

Nummer 228 — 22. Jahrgang
 Einzelw. Bezugspreis: 17. bis 30. Nov. 2.50 Goldmark
 Einzelw. Bezugspreis: 17. bis 30. Nov. 2.50 Goldmark
 Einzelw. Bezugspreis: 17. bis 30. Nov. 2.50 Goldmark

Sächsische Volkszeitung

Tageszeitung für christliche Politik und Kultur

Wittwoch, den 21. November 1923

Im Falle höherer Gewalt erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung sowie Erfüllung von Anzeigen, Aufträgen und Leistungen von Schabenerlag. Für unentgeltlich und durch Fernsprecher übermittelte Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Unverlangt eingesandte und mit Nachporto nicht versehene Manuskripte werden nicht aufbewahrt. Sprechstunde der Redaktion 6 bis 8 Uhr nachmittags. Hauptgeschäftlicher: Dr. Josef Albert, Dresden

Redaktion und Verlagsstelle:
 Dresden, Wilsdrufferstr. 16, Postfach 46
 Fernruf 82722 / Postfach Dresden 14797

• Unterhaltung und Wissen • Die Welt der Frau • Das neue Leben •

Druck und Verlag:
 Saxonia-Verlagsdruckerei G. m. b. H.
 Dresden, Wilsdrufferstr. 16, Postfach 46

„Der Anwalt der Armen und Entertöten“

Zum Reiznerstandal.

Dresden, den 18. November 1923.

Man wird diesem sächsischen Panamastandal nicht gerecht, wollte man in ihm nur die Enttarnung und Unschändlichmachung eines Verbrechens sehen, der ein lohnendes Objekt für Schriftsteller und Kriminalisten wäre und sonst weiter nichts. Hier handelt es sich um mehr. Es ist der Zusammenbruch der ganzen sozialistischen Weltanschauung und damit der moralische Tod nicht nur der sächsischen, sondern auch der gesamten deutschen Sozialdemokratie. Solch eine Sumpfschlange kann nur auf dem Boden eines Materialismus gedeihen, dem jeder andere Schwung als der zur Vereinerlichung perennierender Interessen fernliegt, der selbst eine so starke Bewegung, wie die sogenannte Revolution, in einer blöden, Dohlnbewegung verstanden ließ und der alle Lebens- und Schicksalsfragen des deutschen Volkes nur aus der Perspektive der großmaterialistischen Lebenshaltung ansieht. Der Wirtlauf nach letzten Staatsprüfungen, der allgemeine Drang nach der Futterkrippe des Staates, der menschen in ganz kalter Form hier in Sachsen zur Versorgungsanstalt von Parteifunktionären und deren Angehörigen degradiert ist, liegt ganz auf dieser Linie. Die ganze Ueberzeugungskraft der sozialistischen Idee in der Agitation unter der Beamtenschaft beruhte auf der Magenfrage und dem nachherigen Druck auf den Magen, wie sich aus den verschiedenen Reden der sozialistischen Reden von Reizner bis Hellisch zwingend nachvollziehen läßt. Von großen selbstlosen Idealen, von einer freiwillig selbstlosen Hingabe an den Staat, von einem Imperativ der Pflicht keine Spur. Kein Wunder daher, wenn diejenigen, die ihr Kräftevermögen erreicht hatten, zu Lebensauffassungen gelangten, die jenseits „der Armen und Entertöten“ lagen und einen ausgedehnten „Maffistyp“ aufwiesen; wenn die große Reichsacht der Emporkömmlinge bei dem absoluten Mangel an Idealen, Ehrgeiz und Moral in dem Kampfe zwischen Oben, Pflicht und persönlichem Vorteil erliegen und erliegen mußten. Wenn Dr. Reizner selber solchen Anschauungen nicht unterlegen ist, so wird man die Gründe dafür nur in den Kommungen einer selbstüberlebenden, in ihren letzten Taten guten Moral- und Gesellschaftsordnung suchen müssen, nach deren Ueberwindung die Bahn für alle bunten Triebe frei geworden ist. Dr. Reizner ist ja keine Einzelercheinung, sondern nur eine besondere Leuchte — sicut a non lucendo — unter einer großen Anzahl kleinerer Lichter, und es kann mit Bestimmtheit schon heute gesagt werden, daß eine große Reihe weiterer Standale, allerdings wahrscheinlich nicht von diesem Reiznerstandal, folgen werden.

Zu den nichtsozialistischen Kreisen Sachsens steht Dr. Reizner von Anfang an in seiner ministeriellen Tätigkeit — er wurde am 1. Juli 1921 zum Justizminister ernannt — auf einem heftigen, ja erbitterten Widerstand. Entgegenüber dem war nicht so sehr die harte und ziemlich durchsichtige Erwerbung des roten Mittelbundes, als vielmehr die Art, wie er sein Amt führt. Er umgab sich sofort mit einer Anzahl von Personen ziemlich beliebigen Rufes, führte eine Gesinnungsmaßregel und ein Eitelkeitswesen ein, das jeder Beschäftigung zutrotzte und das Justizministerium für anstößige Charaktere zur Hölle machte, und war schließlich alle jene hinaus, die nicht in seine „Dini“ passten. Die ungewöhnlich hohe Zahl von Einzelbeantragungen — in rund einem Jahre verfiel er mehr als 19000 Beantragungen! — erregten zwar Aufsehen und berechtigten Befürchtung wegen ihrer unauflöslichen Folgen auf die Rechtsgleichheit in Sachsen; konnten aber auf keinen Fall schon von Anfang an in Verbindung mit schweren Amtsverfehlungen gebracht werden. Das Ministerium wurde zweifellos durch sein Ammenwesen, das eigentlich fast allen Vergehen und Verbrechen Straffreiheit verschaffte, wesentlich verhärtet, fand aber in dem offenbar maßlosen Ehrgeiz dieses Mannes, der immer klarer und engerer nach der politischen Führung in Sachsen strebte, eine ganz genügende Erklärung. Auch die wachsende Zuneigung der Kommunisten zu ihm, die ihn schon während der Wahlen zum Landtag vom 6. November 1922 auf höheren Wunsch mit keinem Worte bedrückte und seine Beschlüsse niemals äherten, konnten für ihn Grund genug sein, seine Antipathien intensiver zu betreiben. Und endlich gehört ja auch ein so außerordentlich genaues und einflussreiches Wissen über den Charaktereigenschaften eines echten Kommunisten. Selbständig und kritisch wurde man aber erst in bürgerlichen Kreisen, als er von den sächsischen Sozialisten zum ersten Führer und Vertrauensmann bestellt worden war. Bald stellte es sich heraus, daß seine Amtsführung keineswegs einwandfrei war und sein Beamtentum, die nicht einmal vor alten, verdienten Parteigenossen halt machte, die Führung eines gefährlichen Gesinnungsstumpens im großen Betrieb. Erst als er im Kampf gegen seine politischen Gegner zu Mitteln griff, die selbst von sozialdemokratischer Seite im Reich als Ungezogenheit, Unzuverlässigkeit und Verleumdung bezeichnet wurden, und besonders in seinem Kampfe gegen Reichsregierung und Reichswehr den Charakter bösartiger Entstellung und Fälschung, ja, großer Unwahrscheinlichkeit und Bloßannahme, als er mehrmals bei dem förmlichen Wechsel der politischen Geschäfte sowohl gegenüber seiner eigenen als auch anderen Parteien der bösen Unwahrscheinlichkeit ergriffen wurde und auch anderen „Ehrerbarkeiten“ antwortete, wurde einer weiten Öffentlichkeit das Vorhandensein schwerer moralischer Defekte zur Evidenz. Trotzdem aber bewahrte ihm die sozialistische Partei und Presse, sowie eine gewisse demokratische Presse in Sachsen und außerhalb unbedingte Gefolgschaft und bewarfen den mit diesem Schmutz, der diese „Reiznerlichkeit“ beflechte.

Nachdem er aber erst das lukrative Amt des Justizministers an seinen Nachfolger Reu abgeben und dann seine Sonne noch ganz gesunken, nachdem er nämlich samt seinem „homogenen“ Kabinett von dem Reichskommissar zum Teufel gejagt war, ohne daß die „Maffen“ mit der Waffe in der Hand ihn herausziehen und mit ihren Leibern decken, kam dies Gebilde eines politischen Hochstaplers und Verbrechers, aus dessen Munde heraus Beantragungen und Amnestiegesetze mehr als begreiflich sind, ins Leben. Noch verlorste er, es mit allen Mitteln zu thun, aber der Stein war im Rollen, und so griff er zu dem altbewährten Mittel seiner Genossen, zur Fälschung. Daß diesen „Proletarier“, den „Anwalt der Armen und Entertöten“ bei seinen Haupt- und Nebenanklagen auch ein so valutarisches Land wie die Schweiz nicht zu schrecken brauchte, wird man ohne weiteres begreifen. Zu-

Die amerikanisch-englischen Kredite

Deutsch-englischer Vertrag über Kohlekredite — Die Verhandlungen mit Amerika nehmen ihren Fortgang — Die vertagte Vorkonferenz — Mussolini gegen jeden Sanktionsbeschluss — Die sozialdemokratische Opposition gegen Stresemann

Ein 30-Millionen-Pfund-Kredit

London, 20. November. (Trahtbericht.) Die Reuters-Agentur teilt mit, daß gestern Abend die Vertreter der englischen Finanzgruppen und die Vertreter des Deutschen Reiches einen Vertrag unterzeichnet haben, in dem Deutschland von englischer Seite ein Kredit über den Kauf englischer Kohlen für den Betrieb der deutschen Staatsbahnen gewährt wird. Der nominelle Wert dieses Vorkaufes beträgt 30 Millionen Pfund Sterling.

Die deutsch-amerikanischen Verhandlungen

Frankfurt, 20. November. Wie die Frankfurter Zeitung meldet, haben neben den Verhandlungen über Erlösung eines amerikanischen Kredits in Höhe von 150 Millionen Dollar, welche auf die Besprechungen des früheren Reichskanzlers Dr. Cuno in New York zurückzuführen sind, in enger Fühlungnahme mit der jetzigen Regierung auch weitere Anhörungen stattgefunden, die darauf hinausgehen, daß einer amerikanisch-englischen Gruppe Garantien, die im deutschen Grundbesitzerverband zusammengeschlossen sind, zur Verfügung gestellt werden. Eine ähnlich hohe Summe soll zunächst nur kurzfristig zur Behebung der Ernährung, dann aber zur Förderung eines Gabelnbankprojektes nach Art der Schachischen Vorschläge Verwendung finden.

Ueber die Gewährung sehr beträchtlicher ausländischer Kredite, über die der Reichskanzler vor dem Reichstagsrat der Deutschen Volkspartei und im Ausschuss des Reichstages ausführlich auseinandersetzte, verlautet weiter: Zwischen den deutschen nachstehenden Stellen und einer amerikanisch-englischen Gruppe werden seit längerer Zeit Verhandlungen über einen Währungs- und Währungs-mittelkredit geführt. Für den Währungskredit allein kommt ein Betrag von einer Milliarde Dollars in Betracht. Die Ausichten für das Zustandekommen des Kredits erscheinen nicht ungünstig. Allerdings machen die ausländischen Geldgeber zur Voraussetzung, daß eine Stabilisierung der politischen Verhältnisse in Deutschland eintritt und daß Deutschland vor Experimenten des Rechts- und des Linksradikalismus bewahrt bleibt.

Es ist an die Gesamtheit der Grundbesitzerverbände als Garantien erbracht. Der Kredit, dessen Höhe noch nicht endgültig festgelegt ist, dürfte auch beeinflusst werden durch Schätzungen, die der Ernährungminister und die anderen zuständigen Stellen für den Bedarf Deutschlands an Fleisch und Kohle während der nächsten Monate aufstellen werden. Die Ernährungskredite sollen, wie wir hören, so gestaltet werden, daß sie erst nach sechs bis neun Monaten abgefordert zu werden brauchen.

Die Sitzung der Vorkonferenz

Paris, 20. November. Das Ergebnis, welches in der gestrigen Sitzung der Vorkonferenz in der Frage der Militärkontrollkommission erzielt worden ist, ist auf Wunsch der französischen Regierung in einer gemeinsamen Resolution zusammengefaßt worden, die den verschiedenen Regierungen zur Ratifikation vorgelegt werden wird. Erst danach soll der Text der Resolution veröffentlicht werden. Ganz selbstverständlich ist eine Verständigung in dieser Frage erzielt worden. Die Beschlüsse der Frage des Kronprinz und seiner Auslieferung ist keine Einigung zustande gekommen. Die Konferenz wurde deshalb vertagt.

Paris, 20. November. Der Präsident der Vorkonferenz hat die allierten Vorkonferenz benachrichtigt, daß heute vormittag um 11 Uhr eine neue Sitzung stattfindet. Man erwartet, daß der englische Gesandte bei den Instruktionen seiner Regierung, die er gestern vor der englischen Botschaft erst eingehend vorgetragen hat. Es wird bekannt, daß der italienische Botschafter in Paris Graf D'Arenzo gestern Abend gegen 10 Uhr Poincaré einen Besuch abgestattet hat. Ueber den Inhalt der Unterredung verlautet jedoch nichts. Man acht aber wohl nicht fehl in der Annahme, daß der italienische Botschafter im vorläufigen Sinne bei Poincaré zu wirken versucht hat.

Nächst traten die Enthüllungen über Herrn Reizner, im Vergleich zu seinen anderen Defekten, noch gewissermaßen einen harmlosen Charakter. Es handelte sich „nur“ um eine Reihe von Vertrauensbrüchen gegen seine eigene Partei. Seitdem er mit seinem inkredulösen Anhang die Sozialdemokraten völlig unter die Herrschaft der Kommunisten gebracht hatte, geriet eine kleine Umdeutung, an der Spitze der ehemalige Innenminister Reizner, in eine scharfe Kampfstellung zu Reizner, was besonders bei vertraulichen Sitzungen in förmlichen und erbitterten Auseinandersetzungen zum Ausdruck kam. Herr Reizner, gewohnt, seine Genossen an die Kommunisten und diese an seine Genossen zu verraten, stürzte sich die wertvolle Hilfe eines „Journalisten“ von eindeutigem Name, verkehrte telefonisch mit diesem unter einem Decknamen und verriet ihm brüderlich, was sich hinter verschlossenen Türen abspielte. Selbstverständlich brachte dieser thätige „Journalist“ es sofort in die Presse, und der sozialistische Kreise bemächtigte sich eine reizende Neuigkeit, weil man den „Pumpen und Berräter“ nicht erwischen konnte. Als aber Dr. Reizner vom Thron gestürzt und dieser wichtige

Mussolini gegen jeden Sanktionsbeschluss

Rom, 20. November. Mussolini hat dem italienischen Botschafter in Paris die Weisung gegeben, im Konsultationsrat seiner Sanktion auszusprechen, die an die Ausdehnung des Kronprinz und an die militärischen Kontrollkommissionen sich anknüpfen.

Eine neue Rede Baldwins

London, 20. November. Gestern hielt Ministerpräsident Baldwin in der Queen's-Hall in London eine Rede über seine Politik und stellte dabei die Frage, warum eigentlich die ganze, durch das Geschehen des Weltabfalls verursachte Last auf den Schultern Englands liegen sollte. England sei schwerer davon betroffen, wie jeder andere Staat. Frankreich, Italien, Belgien und Deutschland hätten nicht jenseits darunter gelitten, wie England. Trotz des Chaos in Europa sei Frankreich in der Lage geblieben, seine verheerenden Gebiete wieder aufzubauen, seine beschädigten Kohlenfelder wieder vorzurüsten und seine Fabriken mit modernen Maschinen auszurüsten. Dasselbe treffe für Deutschland und Belgien zu. Sie befinden sich in der Lage, England gegenüber eine Konkurrenz tödlicher Art auszuüben. England könne nicht mehr auf die Hilfe in Europa warten. Während es sich weiter um diese Hilfe nach bemüht, müsse es jetzt vor allen Dingen an seine eigenen Interessen denken.

Das Rhein- und Ruhrproblem

Berlin, 20. November. Der Auswärtige Ausschuss des Reichstags trat gestern vormittag unter Vorsitz des Abg. Dr. Scholz (D. Vp.) zusammen. Von der Reichsregierung waren Reichskanzler Dr. Stresemann, der Minister des Innern Dr. Jarres und Finanzminister Dr. Luther zunächst anwesend. Im Laufe der Verhandlungen erschienen nach der Minister für die besetzten Gebiete Koch, der Reichsminister Cser und für das Wiederherstellungsministerium Staatssekretär Dr. Müller. Auch der Reichstag hatte zahlreiche Vertreter entsandt. Der Vorsitzende machte bekannt, daß einem Vorschlag des Ausschusses des Reichstags entsprechend eine Anzahl von Vertretern der besetzten Gebiete als Sachverständige geladen seien.

Der Reichskanzler gab, ähnlich wie auf der Zentralvorhandlung der Volkspartei, einen Überblick über die politische Lage. Vor allem besprach er das Rhein- und Ruhrproblem. Er brachte die Auffassung der Reichsregierung dahin zum Ausdruck, daß durch eine Fortsetzung der finanziellen Unterstützung des Rhein- und Ruhrgebietes die Finanzen Deutschlands so verübert werden, daß eine gesunde Währungs-politik nicht mehr durchgeführt werden könnte. Dabei trat er für eine größere Selbstständigkeit des Rhein- und Ruhrgebietes in Bezug auf die Verhandlungen mit den Entwertungsbefehlern ein.

Zum Anschluß an die Ausführungen des Reichskanzlers ergriffen die Führer der einzelnen Reichstagsfraktionen das Wort, wobei im allgemeinen zum Ausdruck kam, daß die Fraktionen den Wunsch hegten, daß das Reich auch weiterhin die finanzielle Unterstützung der Rhein- und Ruhrgebiete leisten möchte. Nur über die Form und die Art, in der diese finanzielle Unterstützung durchgeführt werden könnte, waren sich die Redner nicht einig. Auch Vertreter des Reichsfinanz-Ausschusses des Rheinlandes kamen zum Wort, um die Lage des besetzten Gebietes auf Grund eines großen Tatsachenmaterials eingehend zu schildern. Praktische Vorschläge wurden von den Fraktionsführern im allgemeinen nicht gemacht. Auch der Reichsminister Dr. Jarres ergriff das Wort, um seine Stellungnahme zum Ruhr- und Rheinproblem darzulegen und bei dieser Gelegenheit nochmals die Weisung zu betonen, daß er eine „vorläufige“ Lösung des unbesetzten Deutschlands vom besetzten Gebiet propagiert hätte. Außerdem leitete der Reichsfinanzminister seine Meinung dar. Nachdem der Reichskanzler nochmals das Wort zu einer Erörterung ergriffen hatte, vertagte sich der Ausschuss.

Zum Anschluß an die Sitzung des Auswärtigen Ausschusses fand um 6 Uhr Abends in der Reichshalle eine Kabine Sitzung in der wieder die Ministerpräsidenten der an die besetzten Gebiete anzureisenden Länder, sowie die Vertreter des Rhein- und Ruhrgebietes teilnahmen. Man rechnete damit, daß dem Rüstungsversuch gewisse Vollmachten erteilt werden, die eine Erweiterung seiner Machtbefugnisse in Bezug auf die Verhandlungen auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiete bringen dürften.

„Journalist“ selbst in arge persönliche Bedrängnis kam, gab er, um sich selbst noch einmal zu retten, ohne weiteres sein Geheimnis preis und verriet den Berräter — vor noblem Forum. Raum hätte die Enthüllung bei den Sozialdemokraten mit einer Bombe eingeschlagen, da am Freitag, den 16. November, der sozialistische Reichstagsrat Dr. Graf zu dem jetzigen Justizminister Reu mit der Schreckensnachricht, daß bei der Staatsanwaltschaft Reizner gegen Herrn Reizner ein Strafverfahren wegen Verleumdung im Sinne des § 332 Str.-G.-B. eingeleitet wäre, und heute gleich soviel authentisches Material vor, daß auf dem Ausgang dieses Verfahrens kein Zweifel bestehen konnte. Sofort traten die sozialistische Landtagsfraktion und einige beteiligten Parteimitglieder zu einer Sitzung zusammen, die auf alle einen vernichtenden Eindruck machte und dazu führte, daß man auf den Fraktionsplatz des Herrn Reizner — einer Revolte legte. Doch die Rede hatte es vorgezogen, nicht zu erscheinen. Wo- hin ihn inzwischen die Furien gelagt haben, ist ungewiß. Wir können es uns erlauben, die Einzelheiten des ständigen Geschehens, das der Ministerpräsident und Justizminister

Dr. Zeigner machte, zu schätzen. Wir halten es aber für unsere Pflicht, auf seine anderen Erklärungen hinzuweisen, die in diesem Zusammenhang eine ganz besondere Bedeutung erlangen. Sein berühmtes kommunistisches Regierungsprogramm vom 7. April, seine Katastrophenrede in Niederlausitz bei Goidau über den Zusammenbruch des passiven Widerstandes an der Ruhr sind bekannt, ebenso der Jubel der französischen Presse darüber die Herrn Zeigner als den einzigen Staatsmann Deutschlands pries. In der Folgezeit wurde sein Kampf gegen Reichsregierung und Reichswehr immer heftiger; Enthüllungen über die Reichswehr und deren Verbindung mit reaktionären Reichsorganisationsvereinen Frankreichs und über die „großen Wasserläufer“ in Deutschland immer zahlreicher und eindringlicher, so daß das Echo aus Paris prompt reagierte. Kann es heute noch jemand in Deutschland geben, der an „selbstlose, ja, an vaterländische Motive“ des Herrn Zeigner bei seinem Kampfe gegen Reichsregierung und Reichswehr glaubt? Trägt sich nicht vielmehr der Verdacht förmlich auf, daß Herr Zeigner auch hier ein sehr inkonsequentes Geschäft blüht? Auf der Bahn des Herrn Zeigner konnte es kein Dalken mehr geben. Es gibt, wie erst kürzlich der Prozeß Fuchs in München gelehrt hat, nicht eine Vorurteil, sei es kommunistischer oder monarchistischer Natur, sei es die von Sonderhändlern am Rhein oder der Polen in Oberschlesien, der Frankreich nicht Geld aufschien, sobald irgendeine Hoffnung besteht, den Verfall Deutschlands zu erreichen,“ sagt César Evengler in seinem letzten Aufsatz... Nach Hoffmann (Kaiserlautern) die Herr Dr. Zeigner: Das dürfte wohl auch einem so harten Mager, wie ihn die Sozialdemokratie hat, nicht mehr bekommen.

Noch ein kurzes Wort, wie es möglich sein konnte, daß ein solcher Mensch wie Dr. Zeigner jahrelang die Rolle spielen konnte. Diese Partifunktionsgeheuer Güte haben und verdienen in ihm die Intelligenzen, den „Weltigen“, die sie so blutig haben. Darum ließen sie ihm in gerabzu dalkobolische Hingabe nach und bezeugten ihm dalkobolisch ihr Vertrauen. In der Verurteilung konnte er selbst für zählige Anhänger: Er hatte sich nämlich einen Kranz von Anhängern gemunden, die er mit hohen Staatsstellen fürstlich belohnte und die meistens von auswärts herangezogen waren. Er brauchte gesinnungserwandene Leute, deren Ehrenschuld reichlich brüchig geworden und denen der Boden in ihrer Heimat etwas heiß unter den Füßen geworden war. Den anderen Teil der Beamtenliste hielt er durch einen heiligen Druck auf den Wagen oder mit dem Fuderhut der Beförderung in Schach und den Rest warf er kurzerhand hinaus. Zudem engagierte er sich eine Reihe bellischer Reiter, die in der „Pravda“ oder „Welt“ (u. a.) anderen Blättern seinen Namen vertrieben, der von den Parteiführern von Kruppen wegen getreulich nachgehört wurde. Auch Herr Fuchs von Gera von der „Welt am Montag“ nannte ihn „eine der wenigen intelligenten Energien in Deutschland“. Daß er, wie alle Hochstapler, auch eine große Charisma und Gewandtheit im persönlichen Verkehr entwickelte, versteht sich am Rande. Nun ist das Spiel aus. Aus dem Trümmerschutt, dessen Umfang sich noch nicht absehen läßt, ragt nur noch ein Stein auf, und der trägt die Aufschrift: Kon oiet.

Ein merkwürdiger Einriff des Justizministers

Unter dieser Überschrift schreiben die Leipziger Neuesten Nachrichten: Die in unserer Sonntagsnummer vermehrte Aufmerksamkeit der sächsischen Regierung zum Falle Zeigner scheint nun doch rege geworden zu sein. Der Genosse Zeigner, Justizminister R. u. L., hat „eingegriffen“, d. h., er hat die Akten dem bisher die Sache bearbeitenden Staatsanwalt weggenommen und die Durchführung einem anderen Staatsanwalt übertragen. Da die bisher zutage geförderten Ergebnisse die Geschwindigkeit und Tatkraft des bis jetzt in dem Falle Zeigner tätigen Staatsanwalts ersichtlich befähigen, kann in dem ungewöhnlichen Einriff des Justizministers der Zweck einer Förderung oder Verschärfung des Verfahrens nicht erblickt werden.

Quasi als erste Wirkung dieses Personenaustausches nur festzustellen, daß die Verhaftung Zeigners vorläufig unterbleibt. Am Sonntag ist, wie wir weiter feststellen in der Lage waren, mit Rücksicht nach der Dresdner Wohnung Zeigners ein Schreiben abgegangen, das sonderbarer Weise nicht die Staatsanwaltschaft Leipzig, sondern den Herrn Oberstaatsanwalt als Absender bezeichnet hat. Zwischen einer Vorladung von Leipzig nach Dresden und deren Befolgung liegen mindestens 48 Stunden. Das ist auch in der jetzigen Verkehrseinrichtung eine sehr ausgiebige Frist, innerhalb deren man mehrere Auslandsreisen nach der Schweiz machen kann.

Wie will der Herr Justizminister dieses auf seine Anweisung zurückzuführende Verfahren verantworten?

Sollte Zeigner übrigens doch noch in Untersuchungshaft genommen werden, was wie nach den letzten Vorgängen demnächst, so kommt er in die Obhut des von ihm so wirksam benannten Richters der republikanischen Richter, des Landgerichtsdirektors Dr. Jacoby, der mit höchstens 22 Jahren, im Anschluß an die Flucht Ehrhards, zum Vorstand der Leipziger Zeitschriften erhoben wurde, obwohl der Leipziger Staatsanwalt drei im Verhängnis stehenden vorrichtig ausgebildete Staatsanwälte zur Verfügung standen. Ob wohl Herr Dr. Jacoby seinem hohen Vorgesetzten die gleiche Behandlung wie der Prinzessin von Sachsen-Coburg, den anderen Ehrhards-Verbrechern und Dr. Schuber zu kommen, ihn also in Gefangenenscheidung stellen, mit verbundenen Augen herausführen und ausschließlich mit Gefangenenspeise beschäftigen lassen wird?

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Frage, welche Rückwirkung die Entlassung Zeigners und die Stellung des Dr. Jacoby und der anderen von Zeigner so „genossenchaftlich“ beförderten Mitglieder der republikanischen Richterbundes haben wird. Erfahrungsgemäß zieht sich jeder Vorgesetzte den Beamten nach, der seinen Reigungen, Fähigkeiten und Bedürfnissen entspricht.

Eine Erklärung Zeigners

Das Dresdner sozialdemokratische Organ bringt folgende Erklärung Dr. Zeigners:

Die bürgerliche Presse bringt Mitteilungen über ein gegen mich schwebendes Ermittlungsverfahren. In diesem Verfahren werde ich Rede und Antwort stehen und es wird sich ergeben, daß alle Mitteilungen dalkobolische Entstellungen oder politische Tendenzbehauptungen sind. Ich habe nie für amtliche Handlungen geblüht oder geldwerte Entschädigungen erhalten. Dr. Erich Zeigner.

Dieser Zeigner-Erklärung stellen wir eine andere Tatsache gegenüber:

Gehseint Dr. Lessing, der diese Jahre der Gnadenabteilung des Justizministeriums vorstand, wurde im August 1921 von dem neuen Justizminister Dr. Zeigner der damit verbundenen Schliegeleiten entbunden. Wie nun die Presse Gehseint Dr. Lessing mitteilen bittet, geschah dies gegen seinen Willen und unter der ausdrücklichen Bemerkung des Justizministers Dr. Zeigner, Gehseint Dr. Lessing's Wirtung werde ihn — Dr. Zeigner — politisch belassen.

Ruhestandsbezüge

(N.) Den in Wartegeld und im Ruhestand befindlichen sächsischen Beamten, Geistlichen und Lehrern werden bis zum 20. November die Versorgungsgebühren für das vierte Novemberviertel und in Verbindung damit eine Nachzahlung auf das dritte Novemberviertel zur Zahlung durch die Postanstalten angewiesen. Diese Zahlung entspricht etwa dem dreifachen Betrag der zuletzt angeordneten Versorgungsgebühren.

Die Sozialdemokratie und Stresemann

Berlin, 20. November. Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages erörterte gestern in mehrstündiger Sitzung ihre Stellungnahme zu Stresemann. Ein formelles Beschlusses wurde noch nicht gefaßt, doch ist mit Sicherheit zu erwarten, daß die Fraktion im Plenum ein eigenes mit besonderen Gründen versehenes Wahtrahenwort einbringen wird, das sich namentlich auf die Aufhebung des Belagerungszustandes beziehen soll. Die endgültige Formulierung dieses Wahtrahenwortes soll in einer neuen Fraktionssitzung erfolgen, die heute nachmittags nach der Plenarsitzung abgehalten wird. Auch die Fraktion der deutschen Volkspartei hielt gestern eine Sitzung ab, in der jedoch Beschlüsse gleichfalls nicht gefaßt wurden.

Berlin, 20. November. Der Reichskanzler wird vormittags vor der Plenarsitzung die Parteiführer der Parteien der Mitte empfangen, um sie über den Inhalt seiner heutigen Rede zu unterrichten und um mit ihnen die Haltung der Oppositionsparteien, vor allem die durch die Sozialdemokraten geschaffene Situation zu erörtern.

Berlin, 20. November. Zu Neubern für die außenpolitische Aussprache im Reichstage wurden von der Sozialdemokratie die Reichstagsabgeordneten Weiß und Rosenfeld benannt.

Sayrische Kabinettskrise?

Berlin, 20. November. Der „Zeit“ wird von gut unterrichteter Seite aus München berichtet, daß Ministerpräsident Dr. v. Aulling am vergangenen Freitag dem Abgeordneten Siebel von der Bayerischen Volkspartei auf das Bestimmteste seinen Austritt und den des gesamten Staatsministeriums in kürzester Zeit in Aussicht gestellt habe. Das eigenartige der Situation bestehe darin, daß der Generalstaatskommissar v. Nahr die militärische Gewalt fest in der Hand habe und die bayerische Regierung schon längerer Zeit zur Entschlußlosigkeit verurteilt worden sei. Innerhalb des Kabinetts Aulling bestehe dieser Tatsache gegenüber vollständige Unverschiedenheit und Entschlußlosigkeit. Von Interesse sei es auch, daß der Fraktionsführer der Bayerischen Volkspartei, der Landtagsabgeordnete Feld, die Absicht geäußert habe, im Falle des Austritts des Kabinetts Aulling den Vorsitz der Fraktion niederzulegen. Gestern vormittags sei auf Grund dieser Tatsache der Arbeitsausschuß der Bayerischen Volkspartei im Landtag zusammengesetzt. Ein Teil der Partei scheine aus der schwierigen Lage einen Ausweg dadurch zu suchen, daß er dem Generalstaatskommissar Dr. v. Nahr das Amt des Ministerpräsidenten anbieten wolle.

In der nächsten Nummer unserer Zeitung beginnen wir mit dem Abdruck des

neuen Romans

„Die Scholle“

von Georg Julius Petersen

Wir glauben mit dieser Auswahl unseren Lesern etwas wahrhaft Gutes zu bieten. Trotz der wirtschaftlichen Notlage unserer Zeit werden wir auch in Zukunft stets nur Wertvolles und Gediegenes für die Sächsische Volkszeitung erwerben. Wir bitten auch in diesem Sinne unsere Leser, ihrer Zeitung gerade heute die Treue zu bewahren.

Französischer und belgischer Ministerrat

Paris, 20. November. (Trahtbericht.) Man erfährt, daß der französische Ministerrat zu den von der Vorkonferenz ausgearbeiteten Noten an Deutschland eine Zustimmung gab, unter dem Vorbehalt, eventuell kleine unwesentliche Änderungen nach erfolgen lassen zu können. Der gegenwärtige Inhalt der beiden Schriftstücke wird nach bekanntgeben, schied sich aber im großen und ganzen im Rahmen des englisch-italienischen Standpunktes zu bewegen.

Brüssel, 20. November. (Trahtbericht.) Gestern vormittags trat unter dem Vorsitz von Theunis ein Ministerrat zusammen, der bis 6 Uhr dauerte. Gegenstand der Erörterung war nur die bisherige auswärtige Politik. Man glaubt zu wissen, daß der Ministerpräsident einen Bericht über die bisherige Resultate der Vorkonferenz erstattet. Ein Jaspard richtete Theunis die Erklärung, das Kabinett habe den belgischen Vertreter der Vorkonferenz Anweisung gegeben, den Vorkonferenz der Vorkonferenz Anweisung beizufolgen. Jaspard unterkühlte diese Worte, sagte jedoch hinzu, nur dann seine Zustimmung zu irgendwelchen Beschlüssen zu geben, wenn diese eine selbständige Richtung schaffen würden.

Goldmarkkredite an Private

Berlin, 20. November. Wie die Telegraphen-Union erfährt, sind die Verhandlungen zwischen Reichsbank und der deutschen Rentenbank über die Gewährung von Rentenmarkkrediten an Private nunmehr zum Abschluß gekommen. Es soll dem Lebensmittel- und Getreidehandel für den Ankauf in der Landwirtschaft Kredite zur Verfügung gestellt werden.

Die Papiermark noch geschliches Zahlungsmittel

Die Preisprüfungsstelle Dresden schreibt: Immer häufiger werden die Klagen, daß Geschäftsinhaber Waren nur gegen wertbefähigende Zahlungsmittel abgeben. Es wird darauf hingewiesen, daß die Verzögerung der Rückzahlung von Waren gegen Reichspapiermark unzulässig ist und die schwersten Strafen nach sich zieht. Des Weiteren ist zu beobachten, daß ein fortgesetztes Steigen der Grundpreise in Goldmark stattfindet, das ebenfalls unzulässig ist. Bei Zuwiderhandlungen wird auch hier gegen die Beschlagnahmten unnahtsächlich eingeschritten werden.

Die Vernehmung der deutschen Vertreter

Paris, 20. November. Die Reparationskommission beschloß in der gestrigen Sitzung die Vertreter des Reiches am kommenden Freitag den 22. November, 10.15 Uhr vormittags, in der Frage der beiden Noten vom 27. Oktober und 2. November, zu vernehmen.

Das Besinden Dr. Wirths gebessert. Wie der behandelnde Arzt Dr. Josef erklärte, hat sich das Besinden des ehemaligen Reichskanzlers Dr. Wirth infolge gebessert, als die Lebensgefahr gegenwärtig als beseitigt gelten kann. Jedoch steht schon jetzt fest, daß Dr. Wirth, um seine völlige Genesung herbeizuführen, sich für mehrere Monate unbedingt jeder politischen Tätigkeit enthalten muß.

Dr. Schacht Reichsbankpräsident? Wie der deutsche Handelsdienst erfährt ist beabsichtigt, den Währungsminister Dr. Schacht zum Reichsbankpräsidenten zu berufen.

Reichsbankpräsident Havenslein †

Berlin, 20. November. (Trahtbericht.) Wie wir von untrübsamer Seite erfahren, ist der Reichsbankpräsident Erzeling Havenslein heute früh 3.30 Uhr gestorben. Reichsbankpräsident Havenslein war am 10. März 1857 geboren.

Bildungsverein für das Bistum Meissen

Erhaltung und Ausbau der katholischen höheren Bildungsanstalten ist heute mehr als je, eine Lebensnotwendigkeit für den sächsischen Katholizismus. Nur die besten Führer sollen unserem Volke vorangehen. Darum erachte es jeder als seine Ehre und Pflicht, dem Bildungsverein für das Bistum Meissen un verzüglich beizutreten.

Anmeldungen an von Wolski, Dresden-N., Meianchthonstrasse 8 erbeten.

Ein Protest der sächsischen Regierung

In einer durch die Nachrichtenstelle der sächsischen Staatskanzlei verbreiteten Erklärung wird von der sächsischen Regierung gegen die Verfügung des Wehrkreisamtes über die Neueinstellung der sächsischen Staatspolizei vor der Öffentlichkeit entschiedener Protest erhoben. Daß die sächsische Polizei niemals durch politische Nebeneinflüsse gegen ihren Willen zur Schwäche und Nachgiebigkeit gezwungen worden sei, daß es eine Aufgabe der nächsten Zukunft sein müsse, diese aus politischen politischen Nebeneinflüsse zu befreien, und daß es nötig wäre, die sächsische Staatspolizei auf überparteiliche Grundlage zu stellen, wird als „platt Unwahrheit“ bezeichnet. Dann heißt es: Nützlich ist allein, darüber zu wachen, daß die sächsische Staatspolizei ein zuverlässiges Machtmittel zum Schutze der Republik bleibt, wie sie es bisher gewesen ist; was allerdings den Meinen, aber einflussreichen republikanischen Kreisen der sächsischen Bevölkerung, die leider das Ohr des Wehrkreisamtes haben, nicht paßt.

Das Wehrkreiskommando wird, wie es mittels dieser Ausführungen bald entkräften. Es erübrigt sich für uns heute, auf die „politischen Nebeneinflüsse“, die bisher in der sächsischen Polizei mitgewirkt haben, näher einzugehen. Wären diese Einflüsse nicht dagewesen, so wären und manche Eigenen in Sachsen erspart geblieben.

Aus aller Welt

Das „brennende“ Rumänien Rumänien wird seit einiger Zeit von verheerenden Feuerbrästen heimgesucht. Raum ist der Riesenschand irgend einer Waldung zum Stillstand gekommen, da treffen schon wieder die Hubschrauben ein, daß irgendein Dorf in Flammen steht. In der letzten Woche sind wiederum zwei Dörfer im Raub der Flammen geworden. Die Gemeinde Sacadul de Campi ist durch ein großes Schandfeuer, das sieben Stunden wütete, zu zwei Drittel eingedestert worden. Die Anstrengungen der Bauern und der Feuerwehre aus Glogowarden waren vollkommen erfolglos. Dagegen ist die Gemeinde Dumitresti ein Opfer der Flammen geworden. Der Brand hat hier auch auf das benachbarte bewaldete Gebirge übergegriffen; um seine Lokalisierung und Löschung sind die Gemeindevorstände der ganzen Umgebung schon seit Tagen bemüht. In der Nähe der Stadt Targu-Oena steht seit einigen Tagen ein Wald in Brand, der ebenfalls bisher trotz verzweifelter Anstrengungen der Bevölkerung und des Militärs nicht lokalisiert werden konnte. Ein Zusammenhang zwischen den einzelnen Brandunglücken besteht nicht. Es ist ein rein zufälliges Zusammenreffen, das jedoch in der abergläubischen Bevölkerung den Glauben an ein Gottesgericht hat entstehen lassen. Dieser Aberglauben wird natürlich für ein taftreffliches Vorgehen bei weiteren Bränden ungemein hinderlich sein.

Der Dollarkurs

Berlin, 20. November. (Trahtbericht.) Gestern ist an den ausländischen Börsen erneut eine Senkung des Marktzurates eingetreten. Der gestrige amtliche Schlusskurs aus New York meldet einen Dollarkurs von 5 Billionen, London einen Pfundkurs von 22,5 Billionen. In Paris handelte man gestern das Pfund mit 20 und den Dollar mit 5,9 Billionen. Man nimmt in Berliner Finanzkreisen an, daß die bestehende Spannung zwischen diesen und den amtlichen hiesigen Kursen eine Erhöhung der letzteren in greifbare Nähe gerückt habe. Allerdings verlannt aus Kreisen der Rentenbank, daß gegen eine weitere Steigerung der Kurse im jetzigen Moment Bedenken erhoben werden. Die Geldmarktlage bleibt weiter gespannt, zumal vor Freitag keine Besserung wieder anzukunnt. Ueber die Tendenz der Effektenmärkte läßt sich nichts Bestimmtes sagen.

Berliner Devisenkurse vom 20. November (Amlich)

Table with columns for currency type, amount, and date. Includes entries for Gold, Silver, and various bank notes.

Schließlicher Indez vom 20.—22. Nov. mit Beteiligung 898 Milliarden Eintragung 898,8 Prozent.

1 Goldmark = 1 Billion

Die Bezugspreise für November und Dezember, die in unserer Beilage vom 14. ds. Mis., bekannt gegeben wurden, haben einer Anzahl von Abonnenten Veranlassung zu Rückfragen gegeben. Dazu bemerken wir: Die Zahlungsschwierigkeiten sind besonders bei unseren Postabonnenten vorhanden, da diese an einem bestimmten Tage vom Briefträger eine Quittung vorgelegt erhalten und diese sofort bezahlen müssen, da sonst die Lieferung der Zeitung eingestellt wird. Wir bitten daher alle diejenigen Postabonnenten, denen es aus wirtschaftlichen Gründen unmöglich ist, die vom Briefträger vorgelegten Zahlungsforderungen zu begleichen, sofort dem Verlag hiervon Mitteilung zu geben, worauf diese Postbezieher als Verlagsbezieher geführt werden. Der Verlagsbezug gewährt den in letzter Zeit so außerordentlichen Vorzug, daß der Bezugspreis nicht unbedingt sofort für den vollen Monat entrichtet zu werden braucht, sondern daß ausnahmsweise, in den Fällen, wo die finanzielle Lage des Abonnenten eine berechtigte Rücksichtnahme erheischt, der Verlag diesen Abonnenten die Ratenzahlung zugestehen kann. Nochmals bitten wir also in den angegebenen Fällen um

solortige Benachrichtigung an den Verlag

damit nicht unliebsame Verzögerungen in der Lieferung der Zeitung entstehen. Bei Feststellung der bekanntgegebenen Preise mußten alle Möglichkeiten in Betracht gezogen werden, wir hoffen aber nach einigermaßen erfolgter Klärung der Verhältnisse, den Preis der Zeitung schon in den nächsten Wochen wesentlich günstiger stellen zu können. Die Uebergangszeit ist schwer, wird aber, dank der bewährten Treue unserer Abonnenten, hoffentlich überwunden werden können.

20 Jahre Katholischer Frauenbund

Der Katholische Deutsche Frauenbund wurde am 16. November 1913 in einer konstituierenden Sitzung im Caritasbau in Köln gegründet. Dort ist er auch heute noch geblieben, und von Köln aus hat er seine verdienstvollen Gedanken in alle Winkel unseres Vaterlandes hinausgetragen. Heute geht sein Wirkungsbereich von Konstanz und Reichshaus bis Hamburg und Danzig, von Trier und Aachen bis Königsberg und Berlin. Er hat Massen-Bezirksvereine, etwa im rheinisch-westfälischen Industriegebiet oder in Großstädten wie München, Stuttgart, Köln, Berlin, Breslau; aber er ist auch in kleinen, treuen Stämmen in der Diaspora des mittleren und nördlichen Deutschland und in den ländlichen Gemeinden Bayerns, Württembergs, Schlesiens, Hannovers, Westfalens. Und diese Hunderttausende katholischer deutscher Frauen richten heute im Geiste ihre Blicke nach Köln und grüßen das deutsche Rom am geliebten Rhein mit seinen ragenden Türmen und großen Erinnerungen; und grüßen ihre Heiligtümer in der Roonstraße 36 und denken wohl Liebe der organisierten und geistigen Gemeinschaft, die sie alle verbindet.

Die ersten Vorsitzenden waren Frau Hopmann, die jetzt noch als Ehrenvorsitzende in Godesberg lebt, und Frau Vahren-Sieger in Köln. Neben ihnen traten in der Gründungsgeschichte des Bundes folgende Namen hervor: Frau Teimborn, Frau Kraus, Frau Gordan, Frau Herber, Frau Gnaus-Rühne und Frau v. Carnap. Die Kerntruppe war klein, aber sie übte die Größe ihrer Aufgabe und begann mit tapferer Entschlossenheit ihren Weg. Der Bischof billigte ihre Pläne, die katholische Presse nahm — man kann fast sagen: lüdenlos — eine freundliche Haltung ein, andere Organisationen, insbesondere Volksvereine, Caritasverbände und der Verein katholischer deutscher Lehrerinnen, traten dem jungen Bund nachbarlich fördernd zur Seite.

Es war in einer äußerlich glänzenden, aber innerlich entwicklungsschwachen Zeit: als der politische und wirtschaftliche Aufschwung Deutschlands noch in sicherstem Fortschritt lag, als ein Problem das andere gebar und die Flut der Bewegungen immer rascher und wilder um diese Probleme kreiste. Der Rhythmus des Weiterreitens war nicht immer glücklich, nicht immer geistig befruchtend und stillisch unterbaut. Die innerpolitische Wirrnisse und die Erstarrung der Wirtschaft- und Weltanschauungskämpfe von heute sind ja in mancher Beziehung die herbe Frucht jener Jahre.

Für die Frauen hatte der heute fast geschichtlich gewordene Raum zur Umstellung fastgefunden. Es ist die alte Formel: Verdrängung von der Familienarbeit, Aufmarsch zum öffentlichen Arbeitsmarkt. Hier brachen Verhältnisse zusammen, die in ihrer Gebundenheit an traditionelle Pflichtenkreise für die Einzelnen gemacht schienen, dort entstanden neue soziale Lagerungen und wirtschaftlichen Zwangsbedingungen.

Und mit dieser materiellen Umstellung ging jene des Geistes Hand in Hand: mit ihren tausend Fragen nach dem Sinn des äußeren Wandens, mit ihrem Streben nach allen Möglichkeiten der Bildung, mit ihrem Streben nach den geistigen Entdeckungen und alle Strömungen des öffentlichen Lebens.

Die Frauenbewegung! In ihrer damaligen Form wird die Geschichte sie wahrheitsgemäß als eine der interessantesten Erscheinungen der Wilhelminischen Periode und der vorangegangenen Jahrzehnte bezeichnen. Zuerst verläßt, dann langsam ernst genommen, schließlich anerkannt und gefördert oder leidenschaftlich bekämpft, ging sie ihren Weg; zweifelslos mit Irrungen und falschen Einstellungen, aber als ein notwendiges Produkt ihrer Zeit und von starken inneren Kräften geführt und getragen. Aus verschiedenen Weltanschauungslagern kommend, war sie in ihren Auswirkungen verschieden: in Problemstellung und Problemlösung, in Methode und Stoff. In mancher Beziehung kann man sagen, daß sie Leben und Tod für echtes Frauentum in ihren Händen hielt.

Es ist das große Verdienst jener in Köln am 16. November 1913 zusammengetretenen Frauen, daß sie im Katholischen Deutschen Frauenbund eine Organisation der Frauenbewegung schufen, die, auf dem Boden der katholischen Kirche erwachsen, nicht nur der Abwehr des Gefährlichen und Sinnwidrigen dienen, sondern darüber hinaus positive Mitarbeit an der Gestaltung des Frauenlebens entsprechend den neuen Verhältnissen leisten sollte.

Für diese Mitarbeit waren alle Werte der katholischen Kirche lebendig zu machen: die Klarheit und Folgerichtigkeit ihrer Lehre, die nach Ewigkeitszielen gerichtete Schönheit und Strenge ihrer Ethik, die Fülle ihrer Geschichte, die sie durch Jahrhunderte als Erbschaft der Völker zeigt und eine Kette wundervoller Frauentums, von der heroischen Kraft einer Katharina von Siena bis zu der sich selbst aufopfernden Mütterlichkeit einer Elisabeth von Thüringen, vor uns aufleuchtet. Überzeugend des Reichstums, um mit ihm und durch ihn Maßstäbe aufzurichten und das katholische Frauenideal zugleich in der Umrisse des Gottgenossen zu erhalten und mit der Faszination des unmittelbaren lebenden Lebens zu erfüllen!

Das bedeutete mehr als Selbstbehauptung, sei es im kleinen Kreis des Alltags, sei es in den größeren Gemeinschaften des

öffentlichen Lebens, weit mehr als Ringen mit andersartigen Strömungen. Es war Fortschritt und Erneuerung; Aufbau aus inneren Wurzeln; sittliches Reife zu neuen Rechten und Pflichten.

Für diese Erfüllung des Wesens einer katholischen Frauenbewegung waren außer dem Katholischen Deutschen Frauenbund natürlich auch noch andere Faktoren verantwortlich. Zu ihnen zählen in erster Linie die übrigen katholischen Frauenorganisationen, mit denen er gemeinsam die Geschlossenheit der katholischen Weltanschauung in der Frauenbewegung repräsentiert. Die meisten dieser Organisationen sind ihm angeschlossen oder haben in einer anderen organisatorischen Form die Verbindung mit ihm gesucht.

Den Gemeinschaftsgedanken, in letzten Zielen aus religiöser Überzeugung, will der Katholische Deutsche Frauenbund überhaupt nur bewegen Kraft seines Wirkens machen. Deshalb hat er — wenn es not tat, auch gegen Strömungen in eigenen Lager — er durchgeleitet, die Frauen aller sozialen Schichten und Stände, die Frauen der Familie und die unverheirateten Frauen, die Frauen von Stadt und Land und aller Altersklassen in einer Organisation zu vereinen. Aber die äußere Organisation soll zugleich innere Gemeinschaft sein und in gegenseitigem Lernen voneinander, in gegenseitigen Rücksichten und Ehrungen, Ausgleich zu schaffen und durch einen geschlossenen Frauenwillen Zwecksetzungen der Gegenwart zu überwinden.

Es würde zu weit führen, im einzelnen die Arbeiten des Katholischen Deutschen Frauenbundes aufzuzählen. Er hat in einem umfassenden, bis in den kleinsten Zweig durchgeführten Bildungsversuch, die katholischen Frauen über die dringenden Fragen der Gegenwart zu unterrichten und für neue Aufgaben zu schulen, eingeübt, ob diese in der Familie, im täglichen Arbeitsleben oder auf dem Gebiete irgendwelcher öffentlichen Betätigung liegen; er hat Kräfte eingeübt, um Forderungen der katholischen Weltanschauung durch den Willen dieser Nachdruck zu geben und die Interessen der katholischen Frauen im bürgerlichen Leben zu vertreten; er hat an der Lösung von Problemen wissenschaftlich mitgearbeitet, Verbindungen im Ausland angeknüpft, Zusammenkünfte geschaffen, Ausbildungsmöglichkeiten für neue Arbeitszweige ins Leben gerufen. Er hat die katholischen Hausfrauen und die Hausfrauen in besonderen Abteilungen zur wirtschaftlichen Weiterbildung und Interessvertretung zusammengefasst, er hat einen Teil der weiblichen Jugendbewegung organisatorisch sich eingegliedert und wandert mit ihr auf gleichen Pfaden zu gleichen Zielen. Er steht in einem Ring von sozialcaritativer Arbeit, und im Krieg wie in den letzten unruhlichen Jahren hat er — und es gehört ihm zum Wesen echten Frauentums und damit zum Wesen der katholischen Frauenbewegung — all seine Kräfte in den Dienst seines Volkes gestellt.

Der Gedenktag seines zwanzigjährigen Bestehens ist kein Feiertag. Die Väter eines Volkes liegen häufig schwerer auf den Schultern der Frauen als der Männer. Der Katholische Deutsche Frauenbund leidet noch ganz besonders unter dem Umstand, daß ein großer Teil seiner Kerntuppen sich im besetzten Gebiete befindet. Der Gedanke, daß in der Stunde der größten Gefahr sich die Reihen nicht lockern dürfen, und daß die Frauen gegenüber dem drohenden Zusammenbruch besondere Pflichten und Verantwortung haben, erfüllt ihn und läßt seine Mitglieder innerlich fest und treu zu ihrem Bunde stehen. Und gerade die Opfer, die damit verbunden sind, nähren die Kraft und geben die Treue.

Genügt das?

Aus Bayern wird geschrieben:
Wir haben bereits von der unerhörten Bege gegen die Katholiken an dieser Stelle Mitteilung gemacht, die im Anschluß an den Zusammenbruch des Hitler-Bundes-Bundes-Bundes von den Nationalsozialisten und ihrer Gefolgschaft inszeniert worden ist. Die Szenen, die in der katholischen Hauptstadt eines katholischen Landes gegen die katholische Kirche und ihre Diener und Einrichtungen sich abspielten, spotteten lässlich jeder Beschreibung. Jeder Kenner der Dinge konnte hier die raffinierte Taktik der alten „Los-von-Rom“-Bewegung erkennen und wer mit den Dingen näher vertraut ist, wird sich darüber gar nicht wundern, denn Hitler selbst ist aus dieser österreichischen „Los-von-Rom“-Bewegung hervorgegangen und viele seiner engherzigen Mitarbeiter haben sich in Ermangelung eines Tätigkeitsfeldes in Osterrreich angedrückt das katholische München zum Pummelplatz ausbeutet. Durch eine heute mehr noch als jemals zuvor unbedingte Politik, die gerade auch von manchen katholischen Kreisen den dalkischen Elementen und ihrem Treiben gegenüber in einer verblendeten Verleumdung der wirklichen Lage und Tendenzen geübt wurde, sind diese Dinge förmlich groß geblüht worden. Man muß jetzt die Wälder der verschiedensten Parteierichtungen in die Hand nehmen, um zu erkennen, was den Bayern und was den deutschen Katholiken blühen würde, wenn diese Kreise einmal zur Herrschaft kämen. Die ungeliebte Wut, daß ihre Pläne jetzt durchkreuzt worden sind, hat sie zu der Unberücksichtigung veranlaßt, ihre wahren Auffassungen vorzeitig zu enthüllen!

Weltanschauung

Von Wilhelm Stählin.

Die Synthese, nach der unsere heutige geistige Lage steht, ist etwas vollständig anderes als eine Verbindung aller der wissenschaftlichen Einzelkenntnisse, die in den einzelnen Disziplinen zutage gefördert worden sind, und ihre Zurückführung auf möglichst wenige Prinzipien. Ob es beispielsweise gelingt, von der heutigen Atomlehre aus den Aufbau der Elemente aus einer gemeinsamen Struktur zu begründen, was wissenschaftlich außerordentlich bedeutsam sein, ist aber für die geistige Lage unseres Volkes höchst gleichgültig. Nicht gleichgültig ist es aber, ob sich hinter der Fülle der Tatsachen ein Sinn aufstaut, und ob es möglich ist, statt einer chaotischen Fülle von Wirklichkeiten eine „Welt“, d. h. ein sinnvolles Ganzes zu schauen. Eben das ist in der geistigen Entwicklung der letzten Jahrhunderte verlorengegangen; in dem Glauben einer immer auf das Tatsächliche, auf das Empirische gerichteten Denkwiese haben die meisten einen „Sinn für den Sinn“ gar nicht mehr besessen, gar nicht mehr verstanden, daß nicht ein vermehrtes Wissen von den Dingen, sondern eine vertiefte Einsicht in ihren Sinn die eigentliche Lebensnotwendigkeit ist. Weltanschauung haben, heißt immer ein Bild von dem Sinn der Welt in sich tragen. Die Tatsächlichkeiten sind immer mannigfaltig, und nur das Erleben ihres Sinnes schiebet die materielle und die geistige Welt zu einer Einheit zusammen. Unerfährlich greifen die Menschen zu, wo man ihnen vermehrtes Wissen verspricht, und ahnen nicht, daß alle diese Speise ihren eigentlichen Hunger gar nicht zu stillen vermag, den Hunger nach einem Sinn in dem sinnlos gewordenen Leben und in einer sinnlos gewordenen Welt. Der eigentliche Dienst, den der Führer, der Lehrende der Offizier, der wirtschaftliche Leiter dem Volksgangen zu leisten hat, ist der, daß er eben nicht nur, was selbstverständlich ist, den anderen an Wissen und Können überlegen ist, sondern daß er tiefer und klarer den Sinn der Welt, die es selbst leitet und die er anderen zumutet, den Sinn des äußeren und inneren Schicksals seiner Nation und schließlich den Sinn des Ganzen des menschlichen Lebens und der Welt in sich trägt und verkörpert.

Davon kann freilich keine Rede sein, solange in der unheilvollen Weise, wie es die letzten Jahrzehnte getan haben, die rein rationale Seite im Menschen einseitig angedeutet und überschätzt wird. Solange man Sinneswahrnehmung und deren intellektuelle Verarbeitung für das einzige Mittel hält, um der umgebenden Welt zu bemächtigen, bleibt immer nur Gründe die Einheit des Menschen auseinander; denn diese Einheit beruht eben nicht auf rationalem Denken, sondern sie wurzelt

irgendwie in dem Kern seines Wesens, wo ein jeder durch Blut und Glaube, durch inneren Schicksal und Gesetz bestimmt ist, und nur aus dieser inneren Einheit heraus, nie aber durch bloß verstandesmäßige Verknüpfung, vermag ein Mensch etwas von dem Sinn des Lebens, seines Lebens, zu erfassen und zu verwirklichen. Darum ist nicht nur jeder Lehrender, sondern überhaupt jeder Führer ein „Professor“ in dem Sinn, daß seine Lehre, seine Führerschaft ein persönliches Bekenntnis ist, in das er ein Stück seines Inneren, ein Stück seines Lebens hineingegeben hat. Ohne weitere Ausführung wird deutlich sein, wie tief der Mangel an solcher Führerschaft mit der oben geschilderten geistigen Gesamtlage zusammenhängt. Wir leiden an einer ungeheuerlichen Überbeschätzung dessen, was ein Mensch an Wissen und Kenntnissen von anderen in Schulen und aus Büchern empfangen kann — nämlich alle Mitteilungen über Tatsachen und ihre Gesetze —, und an einer verhängnisvollen Unterbewertung dessen, was ein Mensch nur in eigener Lebensorgel aus Blut und Herz und Geist heraus erringen kann: „Das Wissen wird vererbt, die Weisheit nur erworben.“

Und sie wird nur erworben im Handeln, in der Eingabe an bestimmte Aufgaben und in dem strengen Ringen mit Widerständen. Es gibt eine Art, von geistigen Dingen zu reden, die alle Fühlung mit den durch das wirkliche Leben gestellten Aufgaben verloren hat und auch verlohren. Dabei können die wertvollsten wissenschaftlichen Erkenntnisse und formal logischen Einsichten gewonnen werden, aber niemals jene Weisheit, von der Menschen und Völker leben. Eben darauf bezieht sich zum großen Teil jene verächtliche Gleichgültigkeit, mit der so viele Menschen der praktischen Arbeit allen geistigen Fragen gegenübersehen. Nur die Verbindung wissenschaftlicher Forschung und gründlichen Denkens mit der Einsicht, die aus der sittlichen Tat an konkreten Aufgaben wirtschaftlicher, politischer oder militärischer Art reißt, ist das volle und ganze Menschenwürde, und diese Verbindung allein weist ihn zu einem wirklichen Führer. Was Christus so ausgedrückt hat, nur wer den Willen Gottes tun will, werde über seine Lehre Klarheit gewinnen, was Carlisle mit seinem berühmten Satz gemeint hat, daß Zweifel aller Art nur durch Handelt überwinden werden, das heißt, ganz allgemein: wer sich mit ungeteiltem Herzen den sittlichen Aufgaben hingibt, die das Leben ihm stellt, dem reißt erst in diesem Dienst eine Einsicht in den Sinn, der all sein Wissen zu einer inneren Einheit umschließt. Es ist hier nicht der Ort auszuführen, welcher Schaden den Unberufenen daraus erwächst, daß die allerwichtigsten ihrer Führer sich niemals an solchen konkreten praktischen Aufgaben verhalten haben. Aber ganz allgemein erwächst hier ein Führerideal, das, so selbstverständlich es ist, doch in Deutschland so außerordentlich selten bez-

Man muß Zeuge der in München sich abspielenden Szenen nach der Niederlegung des Hitler-Bundes durch nahe gewesen sein, um ganz zu begreifen, welcher ungeheuerliche Haß sich da breitmachte. Er schreie auch nicht zurück vor dem Kardinal Faulhaber, der in einem zuvor veröffentlichten Briefe an den Reichspräsidenten vor drohendem Bürgerkrieg seine warnende Stimme erhoben hat. Nicht nur, daß katholische Studenten, die den Namen nicht mitmachen wollten, und daß die Gegner der Nationalsozialisten als „Zuhälter-Knechte“, als „Maulknechte“, und „Jesuiten-Erdlinge“ bezeichnet wurden, auch der Kardinal selber wurde persönlich in geradezu unflätiger Weise insuliert. Die nationalsozialistischen Kammern mit ihrem unvermeidlichen Anhang, den die vernünftigen Münchener nur als „marke Frauenzimmer“ bezeichnen, machten vor dem Palais des Kardinals eine wilde Racheorgie und sie befristeten ihn in der gemeinsten Weise, als er von der Einweisung einer Kirche kam. Daher wurde der Kardinal als „Judenkardinal“ und als „Judenfreund“ beschimpft und man überschüttete ihn mit „Nieder“, „Nuten“. In einer Versammlung von Studenten fand, und das ist bezeichnend für das geistige Niveau dieser im völkischen Lärm sich befindlichen Akademiker, eine ganz im Ernst vorgetragene Mitteilung, daß Herr von Nahr „soeben zum Ehren-Jesuiten“ ernannt worden sei, wolle Glauben und wurde dementsprechend aufgenommen.

In München werden Tag für Tag nationalsozialistische Flugblätter verbreitet, in denen aufgefordert wird „zum Kampf gegen die deutschfeindlichen Mächte des Judentums und des eintischen Jesuitenordens“. An Straßenecken prangen Plakate, auf denen steht „Los von Rom Du deutsches Volk und Du wirst wohlhabend werden wie noch nie!“ Wie in Norddeutschland der Zusammenbruch des nationalsozialistischen Bundes gerade unter konfessionellem Gesichtswinkel bedauert wurde, haben ja die Neuherrungen des Herrn von Große über den Sieg des „ultramontanen“ Geistes nur Wenige erwiesen.

Genügt das? Oder brauchen wir bairische und deutsche Katholiken noch mehr Ratschläge, um endlich zur Besinnung zu kommen?

Urchristentum und Kommunismus

Dresden, den 20. November

Nach einem kurzen Vortrag im Lehrerbund sprach am Freitagabend Jesuitenorden Heinrich Schmitz aus Düsseldorf in der Jesuitenkirche über das Thema: Urchristentum und Kommunismus. Christus wird heute vielfach als Revolutionär, als Sozialist, Kommunist, Spontant hingestellt; die Urkirche, ursprünglich kommunistisch aufgebaut, habe ihr Programm gemocht, und sei wieder dem Kapitalismus dienstbar geworden. Man reißt einige Stellen der Evangelien und Apostelgeschichte aus dem Zusammenhang los und bemerkt so die eigene Nebe. Tatsächlich will Christus keinen Unterschied aufstellen zwischen arm und reich. Sein „Woh euch, ihr Reichen!“ am dem Mißbrauch irdischer Güter, dessen Gefahr mit irdischen Weis sehr leicht verbunden ist. In Christi Reich sollen Gottvertrauen, Gerechtigkeit, Liebe gelten gegenüber Habgier, Wut, Unterdrückung. Christus ging auch bei den Reichen aus und ein; so konnte er kein kommunistischer Demagog sein.

Christus duldet soziale Missstände, wie z. B. das Sklaventum. Seine Lehren einmal durchgeführt, müßten von selbst eine soziale Weiterentwicklung bringen. Die Abschaffung der Sklaverei ist in christlichen Staaten von selbst und ohne Gewalt erfolgt. Da Christus aller Haupt und Erlöser, so ergibt sich von selbst die Brüderlichkeit in Christo, wie wir sie in der Apostelgeschichte gezeichnet finden. Dabei ist kein kommunistischer Zwang, der sagt: Was dein ist, ist mein, sondern Liebe und Arbeit sprechen: Was mein ist, verleiher, sei dein. Diesen Kommunismus der Liebe finden wir heute noch in der katholischen Kirche; man denke an die Klöster, an die selbstlose Arbeit der Schwestern und Missionare. Es ist der Kommunismus der Liebe, der die Kirche zu Jerusalem wie die paulinischen Gemeinden zusammenschloß; den freilich fordert Christus: Du sollst Gott über alles lieben — und deinen Nächsten wie dich selbst!

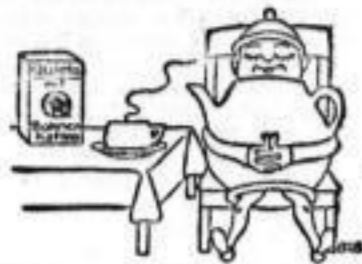
Leider war der Vortrag, wohl äußerer Umstände halber, nur wenig besucht. Er hätte manchen wichtigen Aufschluß bieten können. Der nächste wird am 21. Dezember stattfinden; daran anschließend im Jesuitenstift P. von Hell-Freundung wird gleichfalls ein hochaktuelles, sozial-ethisches Thema behandelt.

Hotel
Fürstenhof • Leipzig
Alle Zimmer mit Kalt- und Warmwasser
30 Bäder Preise mäßig Konferenzsäle

wirklich, ja kaum erstreckt wird; das Ideal des Mannes, der ganz im Dienst praktischer Aufgaben steht, doch im Fund mit wissenschaftlicher Erkenntnis und mit der geistigen Bewegung der Zeit die Weisheit sich ermannen hat, die selbst gewiß ist und anderen das Vertrauen einflößt, daß Leben und Arbeit einen Sinn hat.

† Die Schönheit des Großbraunes. In der Welt in vielen Ländern der Welt wieder einmal der Mensch die erlösende Kraft der Weisheit gegen die Gewalt mit neuer Schärfe ein. Als wesentliches Argument in diesem Kampf wird immer wieder auf die Schönheit des Braunes hingewiesen, der als unheilbringende Wölfe von den Jüdischen, steinigen über die Städte hingießt. Auf dem vorletzten in Hull in England stattgefundenen Medizinischen Kongress zeigte der Professor Cohen von der Universität Leeds photographische Aufnahmen von der furchtbaren Verblutungstrakt dieses Schädels auf die Vegetation; er zeigte Bilder von Blumen, die durch ihn vollkommen ihre Blätter verloren hatten, von Weizen und anderem Getreide, das verwelkt und verküppelt war, von Blumen, deren Farbe ganz verblasst war, von einem See im fereichen Cumberland, der vollkommen mit Algen überzogen war; in diesem See lebt heute kein Fisch mehr. Wie der Mensch hier schädlich auf Pflanze und Tier wirkt, so natürlich auch auf den Menschen. Die englischen Ärzte drängen daher darauf, daß alle Arbeitskräfte, die nicht unbedingt für die Arbeit und für die Industriekraft nötig sind, diese verlassen sollen und dahin gehen, wo man sie gerade jetzt so sehr braucht, aus der verurteilten Land.

† Die Lebensdauer bei den verschiedenen Völkern. Eine von Lebensverhältnisse abhängige internationale Lebensdauerabelle, die sich auf eine 25jährige Durchschnittszahl erstreckt, stellt sich, daß jährlich von je 1000 Einwohnern sterben in England 20, in Irland 18, in Dänemark 19, in Norwegen 17. Viel ungünstiger liegen die Kontinentalverhältnisse. Die Sterblichkeit im Deutschen Reich wurde mit 25 vom Tausend errechnet, in der Schweiz zählt man 21 Sterbefälle auf gleicher Grundlage, ebenso in Belgien und in den Niederlanden. Ferner für Frankreich 22, für Italien 23, für die Türkei. Gegenüber früheren Zeitabschnitten erwiesen sich die Lebensverhältnisse als günstig. — Als durchschnittliche Lebensdauer bei den einzelnen Völkern wurde errechnet: im Alter von 30 Jahren hat an Lebensjahren zu erwarten: der Amerikaner 42, der Engländer 41, der Deutsche 39,7, der Franzose 40. Bei einem Alter von 60 Jahren ist das weitere Durchschnittsalter beim Amerikaner 14, beim Engländer 13,8, beim Deutschen 12,9 und beim Franzosen 13 Jahre.



Das man darf das Vergeltungs-Lohnsteuer, wenn die Quoten fest!

Abführung von Lohnsteuer

Das Bundesfinanzamt weist erneut darauf hin, daß der zur Zeit wieder auftretende Mangel an Steuermarken bei der Abführung der Lohnsteuer nicht entstehen darf. Die Lohnsteuer ist in solchen Fällen bei der Kasse des zuständigen Finanzamtes unter Vorlegung einer Aufstellung über die eingezahlten Beträge in bar einzubringen. Der auf jeden Arbeitnehmer entfallende Steuerbetrag ist unter Angabe der Lohnhöhe und des Lohnzeitraums in die Steuerbücher einzutragen, die alsdann dem Lohnsteuerbüro zwecks Abstemmung vorzulegen sind. — Arbeitgeber, die mindestens 5 Arbeitnehmer beschäftigen, werden aufgefordert, das Lohnsteuerbuchverfahren einzuführen. Die Unterlagen hierzu sind auf dem zuständigen Lohnsteuerbüro zu erhalten.

Erneute Forderung

der Beiträge in der Invalidenversicherung

Die weitere Währungsveränderung hat das Reichsversicherungsamt in einer 10. Verordnung über die Beiträge in der Invalidenversicherung die Beiträge für die Invalidenversicherung mit Wirkung vom 1. November 1923 an wie folgt festgelegt:

Table with columns for months (44-50) and corresponding contribution amounts for different wage brackets.

In den Eingeweiden von Rom

Es gibt nicht viele Fremde, die Rom verlassen, ohne vorher eine Münze in das weite Becken der Fontana di Trevi zu werfen, des phantastischen Träumers.

Wenn eine uralte Legende der ewigen Stadt will, daß sie ihre Zurückkehr, vor diesem Brauche folgt. Und da Rom schon nicht sterben, sondern es immer und immer wiedersehen wollen heißt, sollen ständig Kupfer- und Nickelstücke, mindestens wohl auch Silberne oder gar goldene in das marmelartige Becken. Man legt sie im Wasser schlürfen, bis sie nach und nach in den Abgrund verschwinden. Von einer unbestimmten Höhe herab, verzerrt sich das Gold, das die warmen Sonnenstrahlen auf den heißen Steinen verbräunt, und von weitem kommt, um das köstliche Wasser zu holen, niemals an den Lippen eines sympathischen Gläubigen.

Zu diesen Tagen aber geschah es, daß in Rom Wasserleitungsarbeiten vorgenommen wurden, wobei drei Kanalarbeiter in einer Abzugsröhre gefangen wurden. Sie wußten natürlich, daß das Wech mit dem Treppentritten in Verbindung stand, denn jedes Kind kennt die verschiedenen Wasser mit ihren verschiedenen Qualitäten, und so sehen sie sich an und hatten den gleichen Gedanken. Wenn man mit aller Beachtung durch das Kanalarbett bis zur Fontana vorbringen würde...

Da wählten sie schon im Vorhande der Erde durch den Schlamm der Röhren. Schritt für Schritt ging es vorwärts, bald da, bald dort fiel ihnen eine Münze in die Hand. Je mehr die Schwerkörper einwirkten, desto mehr schwand ihre Bedachtbarkeit, sie verloren sich fahrig und ruffend in den Eingeweiden von Rom.

Als ihnen die Stille des letzten Atem zu rauben drohte und ihr Verstandeslichtchen unheimlich zu flackern anfang, verlangte es sie nach der Sonne, die dort oben irgendwo warm und sauber auf der Erde scheitern mußte. Sie traten, den geistlichen Sädel in der Hand, den Nihilismus an. Aber es schien ihnen lang und länger zu werden, sie keuzten Kanalarbeiter, die sie verder nicht sehen zu haben glaubten, sie verließen in immer neue Gänge voll Freude und Nihilismus und endlich mußten sie, zu Tode erschrocken erkennen, daß sie sich verirrt hatten. Vergeblich suchten sie freudig und über noch einem Ausgange, kein Lichtschein leuchtete das fürchterliche Dunkel.

In ihrer Angst fingen sie an zu rufen, zu schreien, und räumten vernünftigen die Personen einer Straße das verworrene dumpfe Stöhnen aus der Tiefe. Volksgel und Besenstreiche wurden herbeigeholt, eine leistungsfähige Verblüdung mit den Eingeweiden bekante sich an.

Als man sie aus Trägheit befreite und sie die menschlichen Abenteuer erlitten hatten, führte man sie dem Kommissar vor, der sie zwar interessiert verfolgte, aber weiter kein menschliches Mitleiden verbrachte, sondern den mühsam zusammengesetzten Schatz — beschlagnahmte.

Wieviel Schläge tut ein menschliches Herz?

Eine gewöhnliche Uhr soll in einer Stunde 17,280 mal schlagen oder 1048,800 mal in einer Woche. Das macht jährlich 411,600 oder jährlich 150,120,000 Schläge aus. Bei sorgfältiger Behandlung unter man der Uhr eine Lebensdauer von 100 Jahren zu, sie würde in diesem Zeitraum 15,012,460,000 Schläge geben. Sogar auf die außerordentliche Leistung muß die Leistung des menschlichen Herzens gewertet werden, das über 5000 mal in der Stunde, 120,000 mal im Tag und 43,830,000 mal im Jahre schlägt.

einem Hundertjährigen sollte sich das Herz die Zahl von 4,383,000,000 Schlägen. Die Leistung des Herzens ist relativ genommen eine viel größere als die der Uhr, denn die Uhr wird aus hartem Metall konstruiert, während es sich beim Herz um Fleischmasse handelt, die von der Gleichschaffigkeit des Herzes kaum verschieden ist.

Rah und Fern

† Raßmadsinn. Wie sind heute gestoungen, mit Zahlen zu rechnen, die sicher den meisten nur Zahlen sind, mit denen sich kein Begriff verbindet. Die Ungeheuerlichkeit der Summen, mit denen sich das Alltagsleben rühlich beschäftigt, zeigen folgende kleine Rechenexempel. Zugrunde gelegt sind die Papiermarkpreise vom 8. November, die bis zum Erscheinen dieser Zeilen in der Zeitung wohl bereits wieder überholt sein werden. Es ergibt sich: 1 Millimeter — jene und schreibe Millimeter — Bahnfahrt 3. Klasse kostet gegen 5000 Mark. Für den Preis einer einfachen Stadtbahnfahrt (22,5 Milliarden) hätte man im Frieden, als der Kilometer noch 3,3 Pfg. kostete, 675 Milliarden Kilometer, also über 150 Millionenmal um die Erde an ihrem größten Umfang fahren können; wenn man mit der durchschnittlichen Geschwindigkeit von 10 Kilometer in der Stunde rechnet, so müßte eine derartige Fahrt ohne Unterbrechung 770 000

Jahre dauern. Noch vor wenigen Wochen oder wenigstens Monaten war ein Tausendmarkschein „Gold“. Wenn man nun heute ein 2-Kilogramm-Brot (120 Milliarden) mit lauter 1000-Marknoten bezahlen wollte, wie hoch würde der Hauf der Scheine? Legt man der Rechnung zugrunde, daß zehn Scheine einen Millimeter ausmachen, so ergibt sich die verblüffende Höhe von 12 000 Metern. Keiner Guckfanke! Wenn es angeht, ist solcher Höhen dem deutschen Reich schmeichlich, ist es kein Wunder.

† Der bärtige Säugling! Aus Ungarn werden mitunter recht sonderbare Sachen gemeldet. So wird berichtet: In der Passauer Geburtsklinik wurde dieser Tage ein sonst vollkommen normaler Säugling geboren, der einen ziemlich langen Bart hatte. Die Mutter des Kindes ist die Wittin eines Passauer Gewerbetreibenden. Der Neugeborene, dem in ärztlichen Kreisen großes Interesse zugeordnet wird, erfreut sich der besten Gesundheit.

† Ein rührendes Beispiel von Hilfsbereitschaft wird aus dem Wiener Bürgerverforgungshaus in der Währingerstraße gemeldet. Die dortigen Pflanzlinge haben aus eigenen Stücken mit Zustimmung der Verwaltung — Sammlungen sind dort grundsätzlich untersagt — einen Betrag von 350 000 Kronen für die Hungernden in Deutschland aufgebracht. Für diese Summe werden Liebesgabenpakete an Angehörige von Pflanzlingen abgeschickt.

Handel, Wirtschaft, Verkehr

Wirtschaftszahlen am 20. November

Table of economic statistics including gold reserves, foreign exchange, and production figures for various goods like wheat and oil.

Berliner Produktmarkt

Berlin, 19. November. Preis für Getreide und Mehl: Die 1000 Kilogramm, laut für 100 Kilogramm ab Station. Preise in Goldmark (1 20 Goldmark ist gleich 1 Taler der Goldmark): Weizen, märkischer 120-125, Roggen, märkischer 120-125, Sommergerste, märkische 120-125, Hafer, märkischer 120-125, pommersche 120-125, Gerste, märkische 120-125, Weizen, märkischer 120-125, Roggen, märkischer 120-125, Sommergerste, märkische 120-125, Hafer, märkischer 120-125, pommersche 120-125, Gerste, märkische 120-125.

Dresdener Produktmarkt

Dresden, 19. November. Die Preise für Getreide und Mehl: Die 1000 Kilogramm in Goldmark: Weizen, märkischer 120-125, Roggen, märkischer 120-125, Sommergerste, märkische 120-125, Hafer, märkischer 120-125, pommersche 120-125, Gerste, märkische 120-125.

Verzinsliche Goldschuldverschreibungen des sächsischen Staates

(N.) Der sächsische Staat bringt verzinsliche, auf den Inhaber ausgerichtete Schuldverschreibungen in Säulen über den Nennbetrag von 0,50 Mark, 1 Mark, 5 Mark und 10 Mark Gold, wobei eine Goldmark gleich 2,40 Taler gerechnet wird, in erster Serie zur Ausgabe. Die Goldschuldverschreibungen sind am 1. Oktober 1923 zum Nennbeträge in der dann gültigen Währung unter Zugrundelegung des Durchschnittskurses für Auszahlungsumme am der Berliner Börse in den ersten 15 Tagen des September 1923 durch die Staatskassenkasse rückzahlbar. Zu dem Nennwert tritt bei der Einlösung ein Aufschlag, der einer Prozentigen Verzinsung vom 1. Oktober 1923 ab entspricht. Er beträgt somit bei den Säulen über 0,50 Mark Gold 6 Pfg., bei den Säulen über 1 Mark Gold 12 Pfg., bei den Säulen über 5 Mark Gold 24 Pfg., bei den Säulen über 10 Mark Gold 48 Pfg. Beim Erwerb der Goldschuldverschreibungen erhöht sich daher der Wert um den Betrag, der dem seit 1. Oktober 1923 bereits verstrichenen Zeitraum entspricht und sich im einzelnen aus der auf der Rückseite der Goldschuldverschreibungen aufgedruckten Tabelle ergibt. Die Goldschuldverschreibungen werden nicht zur öffentlichen Zeichnung

aufgelegt, sondern durch die Landesbank unter Vermittlung der Niederlassungen der Sächsischen Staatsbank zum Nennwert zusätzlich einer Provision nach Aufgabe des aufstretenden Kreditbetrags der Landesbank abgesetzt. Für die Goldschuldverschreibungen haften der gesamte wertvolle Vorrat des sächsischen Staates an Wäldern, Kohlenbergwerken, elektrischen Anlagen, Gütern usw. Sie sind nach § 1807 Abs. 1 BGB im Gebiete des ganzen Deutschen Reiches zur Verpfändung von Wäldern geordnet. Die staatlichen Kassen sowie die Niederlassungen der Sächsischen Staatsbank nehmen die Goldschuldverschreibungen bei Zahlung in Gold zum Nennbeträge an Zahlungsfähigkeit an. Die kurze Umlaufzeit der Goldschuldverschreibungen, ihre Wertbeständigkeit, ihre Einlösung in kleinen Beträgen, der Umstand, daß den Goldschuldverschreibungen keine Zinseszinsen beizugegeben sind, und die Säule in Banknoten auf den Markt kommen, werden annehmbar den Schuldverschreibungen eine große Umlaufzeit verleihen, so daß erwartet werden kann, daß diese Schuldverschreibungen sich bald als befehlsmäßige Zahlungsmittel einführen werden und damit dem jetzt besonders stark hervorretretenen Verkehrsmittelentkommen. Auch wird ihr Erscheinen dazu beitragen, den ausgedehnten Verhältnisse der letzten Jahre teilweise verlorengegangenen Sparfülle breiter Kreise der Bevölkerung neu zu beleben und zu heben.

Immaterielle Aktien (Kurse in Milliarden)

Table listing various stocks and their prices in billions of marks, including shares of various companies and banks.

Immaterielle Aktien (Kurse in Milliarden)

Table listing various stocks and their prices in billions of marks, including shares of various companies and banks.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Josef Albert, Dresden. — Für den Anzeigenteil: Josef Bohmann, Dresden.

Table of stock prices for Dresden, including various types of shares and bonds.

Table of stock prices for various industries and companies, including machinery and metal products.

Table of stock prices for various companies and industries, including insurance and other services.

Unterhaltung und Wissen

Der Verräter

Eine russische Geschichte.

„Und wie viel, sagten Sie, sind Ihre Mitglieder an der Zahl?“

„Sechshundert, Erzellenz, mit mir selbst, doch ich — Sie brauchen darüber keine Worte zu verlieren, es wird an Ihnen sein, sich unseres Vertrauens und der Gnade des Zaren würdig zu zeigen.“

„Ich verstehe, daß wir keine politischen Zwecke verfolgen.“

„Ich kann darauf nicht achten, haben Sie die Liste der Mitglieder gebracht?“

„Hier ist sie, Erzellenz.“

Der Chef der geheime Polizei nahm das Papier, das ihm gereicht wurde, und verzog seinen Mund zu einem kleinen Lächeln auf seinem Bilde.

„Nicht, das er und nicht scharf auf den Mann vor ihm; ist er auch einer der Unseren?“

„Er gehört zu unserer Gesellschaft, aber ich verstehe, wie kamen wir zusammen, um Provier und Proudhon zu lesen.“

„Ich kann all' dem kein Geheimnis schenken, wie ich Ihnen bereits sagte. Schreiben Sie deshalb und antworten Sie auf meine Fragen.“

Darauf prüfte der General nochmals die Liste und murmelte vor sich hin: „Barbin, Lubanow, Sobotkin — von diesen letzteren war mir nichts bekannt.“

„Sie haben recht gehandelt, Madomitsch, und Sie werden sich überzeugen, daß die Regierung des Zaren nicht unanfechtbar ist gegen diejenigen, die ihr dienen. Ihre letzte Tat wird nicht Ihre früheren Taten fügen, sondern Ihnen auch reichen Lohn eintragen.“

„Dafür ist noch eine Bemerkung wegen, Herr Erzellenz?“

„Sprechen Sie ungeschont, was ängstigt Sie noch? Ich habe Ihnen gesagt, daß Sie nichts zu befürchten haben, und ich bin wohl in der Lage, meinem Worte Geltung zu verschaffen.“

„Das ist richtig, und doch, und doch —“

„Was?“

„Mein Leben ist keinen Rubel mehr wert, wenn es bekannt wird, daß ich es war, welcher diese Angaben gemacht hat.“

„Das hätten Sie bedenken sollen, bevor Sie in jene Gesellschaft eintraten, doch was soll nun geschehen, um Sie zu schützen?“

„Wenn die Verhaftungen vorgenommen werden, soll man keinen Unterschied zwischen mir und den anderen machen.“

„Sie wollen also mit denselben verhaftet werden?“

„Und angeklagt.“

„Ja, und auch verurteilt, wenn Sie es wünschen. Und dann?“

„Dann möchte ich mit den minder Schuldigen gleichzeitg befreit werden, um somit jeden Verdacht von mir abzuwenden.“

„Ich verstehe Sie wohl. Nun, Sie können beruhigt sein, es soll alles so geschehen und Sie brauchen keine Furcht mehr zu haben.“

„Ich danke, Herr Erzellenz. Haben Sie keine weiteren Ordres?“

„Nein, Sie können gehen.“

Der Polizeichef lächelte, als der Spion sich entfernte.

„Wirklich schon ausgedacht,“ murmelte er vor sich hin.

„Er will eben behandelt werden, wie seine Mitgefänger, damit jene, die etwas wissen, ihm nicht an den Kragen gehen. Nun, sein Wille geschieht, er soll haben, was er sich gewünscht.“

Am selben Abend fanden die Verhaftungen statt. Ueberall und seinen Verhaftungen wurden die vollständig verkommenen Mitglieder der aus Studenten, Künstlern und jungen Doktoren bestehenden Gesellschaft festgenommen. Sie konnten an... Entschlossenheit, gegen die Regierung konspiriert und gehandelt, nur logische, aber nicht politische Überzeugungen geäußert zu haben. Die Schergen des Generals Madomitsch suchten nur unglücklich die Schultern. Unter den 22 Befand sich auch Madomitsch, der am lautesten seine Unschuld beteuerte.

Rad einem Monat fand die Verurteilung statt. Madomitsch war etwa als Junge berufen worden, sondern nahm am Platz auf der Anklagebank ein; alle 21 wurden schuldig gesprochen. Ruch wurden nach Ehrlosen verurteilt. Madomitsch sprach unwillkürlich zusammen, als er sich mit den übrigen 9 zum Tode verurteilten hörte, obgleich es ihm bewußt war, daß ja damit nur dem mit General Madomitsch getroffenen Abkommen entsprechend gehandelt werde.

„Zum Tode mit Pulver und Blei!“ sagte er mit klopfenden Rippen, die Sentenz des Urteils nachsprechend, das am nächsten Morgen auf dem Marsch vor den Festungswällen vollstreckt werden sollte. Dabei wiederholte er sich stets im Geiste, daß in diese Worte keinen Bezug auf ihn hätten, weil der Zar selbst kürzlich Wort halten mußte, da sich sonst in Zukunft niemand mehr haben würde, der ihm in dieser Weise dienete.

Reinell und die übrigen beruhigten sich bald und nach einem stillen Lebenswohl an ihre glücklicheren Verhältnisse wurden sie in ihre Zellen zurückgeführt.

Einige der Gefangenen schlossen so ruhig, als ob sie die farbige Tragödie, die sich am nächsten Morgen abspielen sollte, für nichts anzuhängen. Nicht so Madomitsch. Er ging gleich einem wilden Tiere im Käfig unablässig hin und her, von Zeit zu Zeit ängstlich nach der Tür blickend, ob er nicht die Schritte eines Wächters vernähme, welcher kommen sollte, um ihn der Freiheit und den Freuden des Lebens zurückzugeben. Die lange Nacht verbrachte er allzu ruhig für ihn, dessen Verzweiflung sich so unheimlich vergrößerte. Er hatte General Madomitsch im Gerichtssaal während des Prozesses täglich gesehen, und es hatte ihm erschienen, als ob dieser ihm durch Blick Zeichen gegeben, daß alles in Ordnung sei.

Die zwei Wächter, welche Madomitsch zu bewachen hatten, bemühten sich vergebens, ihn zu veranlassen, daß er sein Lager aufsuche.

„Er kann jeden Augenblick kommen,“ murmelte er vor sich hin, „und es ist besser, wenn ich noch bin, damit kein Mißverständnis eintritt.“

Seine Rechte war ausgetrocknet, seine Junge Rechte am Morgen, doch wie er sehr Erschöpfung zeigte und trank weder Wasser noch Wein. Der Anglisthewil trat ihm auf die Stirn, er zitterte vor der drohenden Verurteilung.

Endlich begann ein fahler Lichtschein durch die erbluteten Fensterhebeln der Zelle zu dringen. Es waren die ersten Strahlen des Tages, der das Leben der Verurteilten beenden sollte. Und nun begann Madomitsch in seiner Zelle seinen Wächtern zu erzählen, daß seine Verurteilung nur zum Schein geschah sei. Die beiden Wächter waren sich bedeutungslos Blick zu, die zugleich Mittel mit dem armen Gefangenen aussprachen, sagten aber nicht ein Wort.

Ein stiller Garten

Es gibt einen schönen Garten,
Allgrün zu jeder Zeit,
Drin blühen die Blumen, die zarten,
Er draußen es blüht und schneit.
Er liegt im Herzen verborgten,
Und pflüget du mit Sorgfalt sein,
Strahl' hell an jedem Morgen
Gottes wärme Sonne hinein.

f. v. Mör.

Nach Ablauf einiger Minuten waren alle zehn, deren Todesstunde geschlagen, im Hofraum des Gefängnisses versammelt. Kran von ihnen waren ruhig und gefaßt; für sie war die Bitterkeit des Todes vorbei, der Reiz war jedoch die Reue der schrecklichen Todesangst, die sich in seinem abschließenden Gesicht mit den zitternden Lippen nur allzu deutlich ausprägte. Es war Madomitsch, an den sich die anderen mit aufmunternden Worten wandten.

„Komm, Dimitri,“ rief einer, „wir alle schulden der Natur unser Leben; besser, wir zahlen die Schulden jetzt als später.“

„Kopf empor, Kamerad,“ drante ein anderer, „mach' diesen Soldlingen nicht die Freude, dich betäubt zu sehen.“

„Es ist nur ein Mißverständnis, es kann nicht sein,“ murmelte stieren Blickes der Anglisthewil. „Wo ist General Madomitsch?“

„Er ist nie bei Exekutionen zugegen,“ antwortete der Soldat, an den sich Madomitsch mit dieser Frage gewendet. „Er hat seine Ordres bereits letzte Nacht erteilt.“

Darauf setzte sich der traurige Zug der Todesandabenden nach dem Marsch in Bewegung. Ein Priester mit dem Kreuzstock voran, die Verurteilten folgten einer nach dem anderen in ihrem Totenkäfig einem Mittel aus weißem Leinwand. Die Sonne war noch nicht völlig aufgegangen, als der Zug langsam dem Orte der Exekution zuschritt. Das Leben der Verurteilten zählte nur noch Minuten und näherte sich mit furchtbarem Rasenheit mit jedem Schritte, den sie taten, mehr seinem Ende. Endlich erreichte sie den bestimmten Platz. Man hatte zehn Plätze in die Erde eingerammt, an welche die Verurteilten gefesselt wurden. Vor ihnen marschierte eine Kompanie Soldaten auf, deren gegen sie gerichtete Flintenläufe im ersten Schusse der aufgehenden Sonne funkelten. An der Spitze der Truppe stand ein Offizier der das Zeichen für die Hinrichtung geben sollte.

Und nun wurden die letzten Todesvorbereitungen getroffen. Das Kreuz wurde den Verurteilten zum Kopfe gereicht, hierauf von einem Angehörigen des Gerichts nochmals das Urteil verlesen, sobald der Stab gebrochen und den Teilhabenden zu Füßen geworfen. Diese Ruhe herrschte in diesem Momente, man hätte das Summen einer Biene hören können.

Da geschah etwas ganz Unerwartetes. Der Offizier, welcher das Zeichen zur Vollstreckung des Urteils geben sollte, kommandierte kehrt und zog mit seiner Truppe ab. Dem Verurteilten wurde sodann mitgeteilt, daß der Zar sie befreit habe. Sie wurden von den Wächtern losgebunden. Es war ihnen, als ob sie aus einem bösen Traume erwachten, und sie schienen die Wendung ihres Schicksals anfangs gar nicht zu verstehen. Dann umarmten und begrüßten sie sich, daß sie dem Leben wieder gegeben waren. Nur einer verzweifelt sich stumm und ruhig. Als man ihn losband, fiel er nach vorwärts auf sein Angesicht.

„Er ist ohnmächtig geworden,“ sagt ein Soldat, „schick Wasser her!“

Ein Arzt trat hinzu und untersuchte den Mann.

„Es ist nichts mehr nötig,“ sagte er dann ruhig, der Soldat hat ihn gerettet.“

Der tote war — Madomitsch.

Vom Spiel mit dem Tode

Märtyrer des Films.

Von Vera Keen.

Man spricht von der Vertini von Rita Nielsen, von Chaplin. Von all' denen, die besondere Schärfe, besonderes Talent oder auch nur eine eigene Note zu internationalen Renommeeberühmtheiten prädestinieren. Man hat von jenen hinter der Leinwand, deren Gesicht weder Schönheit ist noch Talent, noch eine besondere Note. Nur Mut. Von den Märtyrern des Films, die den sogenannten Publikums-, Geschäfts- oder Sensationsfilmen erst ihr bestimmtes Gepräge geben.

Von Zeit zu Zeit eine Notiz in der Fachpresse. Etwas: „Wohle dem Othobahof in Frankfurt a. M. sprang der bei Film-aufnahmen mitwirkende Artist P. auf einen unter der Erde fahrenden Personenzug. Er schlug auf das Ventilationsrohr auf und...“

Habt! Das ist es eben. Die Zuschauer in den Lichtspieltheatern lassen — mit an Grausamkeit freudigem Gleichmut — sich die unheimlichsten Dinge abspielen. Dieselben Zuschauer, denen es vermutlich entrückt abgehen würden, einem Stierkampf zuzusehen. Gerade Filme, die statt literarischer Reize über die perfideste Melodramatik bringen, stehen am höchsten im Kurs. Neues Menschenmaterial muß ständig herangeführt werden zur Wiederverwertung der mancherlei Kunststücke, die ein Regisseur, der die verborgenen Wünsche des Publikums erreicht, auskügelt.

Wohl geht in besonders aufregenden Augenblicken ein Publikum durch die Stühle: „A! das ist, was der da oben auf der Leinwand macht!“ Dann flucht vielleicht ein anderer, der irgendwem einmal von weitem an einem Gasbad vorübergegangen ist, den Kalben an: „Ach, dummes Zeug! Was da zwischen Himmel und Erde hängt — das ist ja eine Puppe. Eine Puppe aus Holz und Wachs, die im letzten Augenblick im Gedränge über dem Abgrund aufgehängt und demgt wird.“

Das aufgereizte Gemüß beruhigt sich, spielt nur im Verborgenen mit der stummbleibenden Vorstellung, wie es wäre, wenn in die Puppe ein wirklicher Mensch wäre, wenn er abfiel! ...

In gleicher Zeit jedoch blühen vielmehr schon die ersten Blumen aus dem Grabe der „Puppe“, die ihr Spiel mit dem Tode, mit dem Leben beendete. Denn die Puppenwirtschaft der ersten Kinobühnen ist aus der Mode gekommen. Das frühere Publikum erkannte sehr bald die Täuschung und hielt es nicht, bisfessioniert zu werden. Die Industrie mußte die Puppen über Bord werfen. Nach Menschen suchen. Nach Menschen, denen zu viel am Leben lag, um es ohne weiteres wegzuverwerfen — und zu wenig, um sich selbst zu hoch einzuschätzen.

Es war vor dem Krieg, als es noch etwas bedeutete, guter Preder zu sein mit dem Tode, nicht immer leicht, solche Menschen zu finden.

Derte braucht die Industrie nicht mehr lange herumzusuchen, um Menschen zu finden, die passiven oder auch aktiven Mut aufbringen. Fast ist ein billiger Artikel geworden.

Vor einigen Monaten fanden in Dresden die Aufnahmen zu dem Filmwert „Drei Brüder“ statt. Ein Individuum stellte eine der hohen Turmspitzen der Elbcastellkirche erklommen und sich dann von der 65-Meter-Höhe in die Tiefe hinabstürzen lassen. Schreit es gläublich, daß sich jemand zu einer solchen Tat bereit fand? ... Und doch lief bei der „Moros-Gieß-Him“ in Dresden folgendes Schreiben ein: ... da sich bisher niemand gemeldet hat, der das gewagte Sprungstück von dem 65-Meter-Höhepunkt hat unternehmen wollen, haben wir uns entschlossen, das Recht zu vollbringen. Wir bitten daher um Aufzeichnung der Bedingungen. Hochachtungsvoll R. D. ... — „Nalls Sie noch einen Sprung lassen wollen, siehe auch ich zu Ihrer Verfügung. Für den Film tue ich alles. Bitte schnell Antwort. P. O.“

Für den Film tun solche R. D.'s und P. O.'s wirklich alles. Für den Film und für das Geld, das dabei zu verdienen

Peter Dörfler

Ein Ulrich von Dr. Hans Herbart.

Peter Dörflers Werk stellt im Reichen des Kreisens um die beiden Pole von naturwüchsiger Kraft und überlegen gestaltendem, das Stoffliche durchdringendem Geist. Die Fülle seiner Gedichte, der Strom seines Fabulierens und Erzählens hat etwas von der Kraft der Verse, die herinschauen in des Dichters Jugendland, sie ist etwas Urnatürliches. Die schönheitsdurchdrungene, weltoffene Seele des Jungen hat diesen Reichtum in sich gefolgt, dieses ewige Ineinander und Widerklingen des Mythos von Landschaft und Bauformen.

Mit einer annähernd romantischen Jugendgeschichte „Als Mutter noch lebte“ begann er. Weiter führte der Weg über die Weltverdrängung seines Italien- und Romerlebnisses in dem glühartigen, verklärten Campana-Roman „Die Vererberin“, über die Kriegsbilder „Der Weltkrieg im schwedischen Himmelreich“ zu einem historischen und psychologischen Gemälde großen Raumes in „Judith Finsterwalderin“. Ebenfalls im historischen Bereich die schöne Erzählung „Der Koffuh“, auf die historische Miniaturen-Novellen „Erwachte Steine“ folgen. Und dann kommt ein großes Werk, wieder im Bereich des Historischen, aber durchaus im historisch-philosophischen: „Neue Götter“, das Gemälde einer Weltveränderung, der Entscheidung zwischen Herkender Antike und jungem Christentum auf kleinasiatischem und griechischem Boden. In Verfeinerung und Sicherung seiner formalen Kraft schreitet der Dichter zur Gestaltung eines rein im Geistigen und Philosophischen sich spielenden Prozesses in „Stimme Erde“, der Geschichte einer ungesättigten und ungebildeten, lebendigerstehenden Schuld, um die straffen Ägel seiner Komposition wieder zu lockern im „Angeredeten Heller“, einem breiten Lebens- und Landschaftsbild des oberen Reiches und seines Raumentums, voll hellerer Ruhe und sinnlicher Anschaulichkeit, um der alten Fabulierlust wieder freien Lauf zu lassen in der „Papstfahrt durch Schwaben“, der poetischen Gestaltung der Reise Bius' VII. auf der Rückfahrt von Wien über München und Augsburg durch Schwaben nach Pfälzen und Südwürttemberg über die Alpen.

Gerade die „Papstfahrt durch Schwaben“, eines der annähernden und liebenswürdigsten Kinder der Dörflichen Muse, offenbart den Formreichtum des Dichters. Mit veränderter Stoff ein neuer Stil; keines seiner Werke gleich in Aufbau und Stil dem anderen. Aus dem Stoff ergibt sich stets des Dichters

Stilkolorit. Seine Kunst verkörpert das Naturhafte und Urnatürliche, Volkstümliche, Volkstum und Heimatum ist ihr Lebens-element und gefühlsmäßig erlebter Wert dem man nicht erst auf dem Umweg sozialistisch-pragmatischer Betrachtung nahe kommt oder gar auf der Suche nach neuen Weizen für die durch intellektualistische Spielereien und Abstraktionen zerfaserten und ermatteten Nerven.

In Dörflers Werken tummeln sich Gestalten in allen Lebenslagen, aus allen Ländern, aus allen Lebenskreisen: der prächtige Literat und Krieger neben dem schwedischen Bauern, der Ägypter, Sinnerer und Sekierer Kaspar Bonenberger aus der „Papstfahrt“ neben dem Schwärzgerit und Religionsgründer Gregorius Protens der „Neuen Götter“, die seine weiche Mutter aus „Als Mutter noch lebte“, neben der derben, halsfähigen Waisenmeisterin des „Angeredeten Heller“.

Dörflers künstlerisches Kernproblem ist ein sozusagen sozialistisch-moralisches: das Verhältnis von Individuum und Gemeinlichkeit. Das klingt überall durch, das wechselt öfters seine Stoffkreise: die Heimat in „Als Mutter noch lebte“, Italien und sein Raumkreis in der „Vererberin“, daraufes Leben und Frauenentwicklung verwicklungen in „Judith Finsterwalderin“, heimatliche Epantatike in „Neue Götter“, die heimische Landschaft und der heimische Stamm in „Angeredeten Heller“, Hofso, Aufklärung und Schwabenheimat in der „Papstfahrt“. Aber im ganzen findet Dörfler immer wieder zurück zur Heimat Erde und Heimatstamm. Und was Wunder, wenn dem Sohn des bayerischen Schwaben immer wieder das Historische angeht! Denn einmal lebt ja in ihm die Tradition höchster Stammeskultur und kam andern, der Gegenpol zu des Dichters überreichem Fabuliertrieb, der Formtrieb, findet im Historischen den Anhalt, den Anhalt zur Wandlung der Fülle der Geschichte durch das Historisch-Epische und Lebendige.

Ueber der Suche nach psychologischen Analyse, über dem Entwerfen von Zeichnungen, über einer überfeinerten Formkultur hat man der Kunst des Erzählens fast ganz vergessen. Und es mehr die Literatur eine Sache und Angelegenheit der ästhetischen Salons und Klubs, der Schulen und Literaten wurde, je mehr sie sich vom nationalen Leben abtrennte und in eine Sphäre der reinen „Annerktheit“ und Geistigkeit sich zurückzog, je mehr sie in ein Weltbasierte versank, darin jeder, kaum vom andern verstanden, dahinlebte, um so enger wurde der Kreis derer, die die Kunst des Erzählens wirklich beherrschten.

Heimatkunst und völkische Kunst sind heute zu Schlagworten geworden. Viel Stumperei und unzureichende Wertlosigkeit fällt

sich in diesen Mantel und wird gangbare literarische Ware. Dörfers Kunst ist völkische Kunst, echt deutsche Kunst, denn sie wächst lebendig heraus aus einer deutschen Persönlichkeit, geklungen ohne Absichtlichkeit und ohne Tendenz, ohne Kronprinzierung des Völkischen, die das Künstlerische trübt. Denn jedes Kunstwerk wird nur dann reine Verkörperung nationalen Daseins, wenn es herauswächst aus den unbewussten Tiefen einer im Volk verwurzelten Persönlichkeit, ohne bewusste Tendenz aus Völkische. Und in diesem Sinne ist auch und Jungen von heute Dörfler ein Programm, Heiligung und Erfüllung! R. u. P.

Büchertisch

Die Götter von Diak Klaffson übersetzt von Erwin Magnus, Buchverlag von Carl Müller, Franz Schneider Verlag, Berlin, Leipzig, Wien und Bern.

Es ist ein eigenartiges Buch, das uns hier der nordische Verfasser geschenkt hat. Wir werden in die Einfachheit der Prosa geführt, in der nur der Hirt mit seinen Tieren lebt. Aber gerade weil wir aus der Welt des Mechanismus und des lärmenden Hastens herankommen, wirkt die Größe der Natur um so gewaltiger auf uns. Es ist erstaunlich, wie der Verfasser uns durch die einfachsten Dinge zu fesseln weiß. Wir sind gespannt, wenn wir seinen Erlebnissen mit den ihn begleitenden Tieren und mit den Tieren der Prosa lauschen. Ob der lachende blaue Himmel oder ob der Sturm des Winters über diese Landschaft kommt, stets erleben wir das Große, das gerade in der Einfachheit das Herz eines einzelnen Menschen beschleicht. Wir nehmen an dem Geschick jedes Tieres teil, wir horchen auf den nächtlichen Laut des Prärievogels, des Coyoten und folgen gespannt den Kämpfen des Hirten gegen die Naturkräfte und die Feinde seiner ihm anvertrauten Herden. Praktische Wilder-Beobachtungen sind in dem Buch enthalten. Dazu kommt das feine Titelbild des Verfassers. Das Buch entspricht überhaupt voll und ganz einem künstlerischen, gediegenen Geschmack. Der verdienstlichste Bücherliebhaber wird auf seine Kosten kommen.

Meist Sumatrabuch von Heide Kaarsberg. Verlegt von Erwin Magnus, Franz Schneider Verlag, Berlin, Leipzig, Wien und Bern.

Dieses Buch hat einer geschrieben, der in seinem Jugendjahre von dem Drang in die Ferne ergriffen wurde. Er ist ein Nordländer, aber das heiße Blut des Südens fließt in seinen Adern. Köstlich mittellos verließ eines Tages Kaarsberg seine Heimat und nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten gelangte

It. Man schmal auch für den Ruhm. Aber die meisten von ihnen...

So ging es einem Angehörigen im Geo. V. Seib Studio...

Es gibt allerdings auch Sensationsdarsteller, deren Ehrgeiz...

Darryl F. Zanuck hatte mit dem Luftballon ein auf einen Fabrik...

Es nun Albertini in Wien auf dem 70 Meter hohen Riesenrad...

Eine gefährliche Landung erlebte vor einigen Jahren die von der „Univerfal“ nach Neu Guinea entsandte Expedition...

Die Anforderungen, die bei Sensations- und Expeditionsfilmen gestellt werden, sind so groß, daß Artisten und Wissenschaftler...

Die konstante Überanstrengung aller Fähigkeiten bringt dann noch eine der größten Gefahren mit sich: alkoholische und narkotische Exzesse...

Nach auch dieser Rauch des Vergessens ist wiederum nichts anderes als ein Spiel mit dem Tode.

Abarten von Stierkämpfen

Ein Stättenbild aus der „guten, alten Zeit“.

(Nachdruck verboten.)

Man kennt mit welcher Schnelligkeit moralische Sünden um sich greifen, denn eine moralische Sünde...

Was hatte er nun gesehen? Er wollte zusehen, daß sich in das Wiener „kaiserlich königlich privilegierte Hoftheater“ nicht etwa bloß der Pöbel drängte...

Nicolai berichtet noch von anderen in Wien beliebten Abarten von „Stierkämpfen“, z. B. von einem Esel und von einem Hirsch...

So geschah im Jahre 1784. Die „gute, alte Zeit“!

Gold

Gold ist immer noch der Wertmaßstab für alles andere. Diese Eigenschaft verleiht es neben anderen Eigenschaften vor allem seiner Seltenheit...

Der größte Teil des Goldes wird durch Wäscherei gewonnen, durch Waschen des goldführenden Gesteins...

Denn um. Aber der Ertrag war so gering, daß Goldgewinnung aus goldführenden Flüssen seit langem ganz aufgegeben worden ist.

Daß aber der Rhein tatsächlich ein goldführender Strom ist, hat man schon sehr früh gemerkt; bereits zu Kaiserzeiten soll viel Rheingold nach Rom gelangt sein...

Seit Beginn des 19. Jahrhunderts bis 1874, als das Goldwaschen aufgegeben wurde, sollen auf der badischen Seite des Rheines nicht weniger als 300 Kilogramm gewonnen worden sein...

Die Frage, woher dieses Gold kommt, hat auch ihre Beantwortung gefunden. Daß es in den Rhein erst kommen kann, nachdem dieser den Bodensee verlassen hat, ist verständlich...

Bermischtes

Die gefälschte Wildbühne und die gefälschtem Hasen. Eine ergötzliche Vorlesung über die Abkunft der Menschen und des lieben Viehes, in diesem Falle — des lieben Wildes, gibt eine Verhandlung...

er auf einem Ostindienampfer nach Sumatra. Dieses Land der Drakunen und Berge fesselt ihn so sehr...

Die Orgel von Dr. Wilhelm Widmann. Sammlung Kösel, Band 18. Verlag Joseph Kösel und Friedrich Hüfner, Kempten.

alten Schleiflade angefangen bis zur modernen elektrischen Orgel, etwaige Änderungen, notwendige Hilfen, sind in höchster Klarheit dargestellt.

Reinerkennungen. Der Amalthea-Verlag (München, Leipzig, Wien) brachte im September 1923 folgende Werte auf den Büchermarkt: Richard Zoosmann, „Gottesdienste“.

Hofbibliothek aufgefunden, hochinteressante Maria Theresia 1777 veröffentlicht. Der Amalthea-Kalender 1924 erschien schon im September dieses Jahres.

Alfred Goldschmidt, Argentinien. (Verlag Ernst Rowohlt, Berlin 1923. Grunzb. geb. 1 Mark, geb. 2 Mark.)

Emil Ludwig, Shakespeare über unsere Zeit. (Verlag Ernst Rowohlt, Berlin 1923. Grunzb. brosch. 0,80 Mark, geb. 1,60 Mark.)

Alexander Puschkine, Die Erzählungen Dostojewski. Fünf Romane. Deutsch von Johannes von Guenther. Titelbild und Illustrationen von W. Radzwin. Orelli Verlag, München.

Freitag, den 21. November 1923.

Katholisches Casino Dresden.
 Mittwoch den 21. November (Auftrag) nachmittags
 in Tymians-Thalia-Theater, Gürtler Straße 4/6
Großes Theater
 „Jugendfreunde“, Lustspiel in 4 Akten. 221747
 Anfang 7/8 Uhr. Anfang 7/8 Uhr.
 Besondere Beteiligung der Mitglieder und werter
 Gäste erbetet. Der Vorstand.

Vortragsreihe
 zur religiösen Vertiefung für Konvertiten u. Katholiken
 durch die Oblatenpatros:
 Jeden Montag abends 7 1/2 Uhr in Dresden-Neustadt,
 Albertplatz (Pfarrhaus, Konferenzzimmer);
 Jeden Dienstag abends 7 1/2 Uhr in Dresden-Striesen,
 Wittenberger Straße 68;
 Jeden Mittwoch abends 7 1/2 Uhr in Dresden-Altstadt,
 Große Plauensche Straße (Josephinstift);
 Jeden Freitag abends 8 Uhr in Dresden-Löbtau,
 Wernerstraße (Albertstift). 221745

Einweihung
 der kathol. Akademiker-Gedächtniskirche und Pfarrkirche zu
Leipzig-Gohlis
 Sonntag den 25. November 1923.
 Vormittags 10 1/2 Uhr feierliches Pontifikat
 (Zutritt nur gegen Karte).
 Gitter öffentlicher Gottesdienst 1/2 12 Uhr.
 Nachmittags 3 Uhr Festfeier im großen Saal des
 Centraltheaters, zu der alle Katholiken eingeladen sind.
 Eintritt frei! Der Gefaschuh.

Stiftung Burlage
 zur Ausbildung katholischer Priester für
 die sächsische Diaspora (Bistum Meissen)
 Zum ehrenvollen Gedächtnis für unseren ver-
 storbenen Katholikenführer Reichsgerichtsrat
 Burlage und zur Behebung der Priestermangel
 in unserer Diaspora im Februar 1922 unter Zu-
 stimmung des Hochw. Herrn Bischofs he-
 gründet und vom V.Sächsischen Katholikentag
 in Dresden nachdrücklich empfohlen. Die Glau-
 bensgenossen werden herzlich gebeten, auch
 bei Vermögens-, Familienfeiern und ähn-
 lichen Anlässen die Stiftung zu bedenken.
 Anfragen, Gesuche und Beiträge an Studienrat
 Dr. Stein, Leipzig, An der Tabakmühle 5 (Post-
 scheckkonto Leipzig 39761) 221744



Zigarren & Zigaretten Tabake
PAUL GOJOWY JR.
 DRESDEN, REINHARDSTR. 2 - Ecke Wellnerstr.
 Vortheilhafteste Einkaufsquelle für Wiederverkäufer
 TEL. 19899

Eine günstige Gelegenheit
 für jede Verehrerin eines gutes Duftes
 ist der Verkauf unserer ausgewogenen
 Parfüms. Wir bringen fünfzig verschie-
 dene Phantasie- und Blumengerüche in
 so hervorragender Qualität, wie man sie
 bei dem niedrigen Preis nicht vermutet.
 Machen Sie einen Versuch. Der Weg
 zu uns ist lohnend.
GOSSEE & SEIDEL
 Fabrik feiner Parfümerien
 DRESDEN-A.
 Weisenhausstraße 28

Katholiken, kauft bei unseren Inserenten
Strebsamer solid. Geschäftsmann
 Mitte 30, kath., ledig, mit allen vornehmenden Verträgen
 in Geschäft und Kontor bewandert, wünscht sich beson-
 derer Verhältnisse halber zu verändern.
 Es wird auf eine Vertrauensstellung reflektiert, wo
 auf gutes korrektes Einvernehmen Wert gelegt wird.
 Besonders bevorzugt im Verkehr mit dem Arbeitspersonal,
 Struere- und Abrechnungswesen. Keine Arbeit wird ge-
 scheut, eventl. Leitung eines Geschäftes.
 Off. Offerten unter „H O 610“ an die Geschäfts-
 stelle der Sächsischen Volkszeitung.

Geschäfts-Anzeiger

Dresden	Leipzig
L. Dahlmann, Dresden-A., Ferdinandstr. 7 Spezialgeschäft für Spitzen, Wäsche und Weißwaren.	Gebrüder Rockmann Leipzig-Reudnitz Dresdner Str 75 Herren- und Knaben-Konfektion Anfertigung nach Maß
Schuhwarenlager Rudolf Borchardt Rosenstraße 28 h	Buchbinderlei von Franz Harmuth Leipzig, Lindenstraße 10, Fernruf 18715, Wohn.: Thomasiusstr. 21
Maßschneiderei Friedrich Hannig, Dresden-A., Ostra-Allee 24 Eleg. Anfertigung für Damen u. Herren Erleichterte Zahlungsweise	



Hermann Görlach
 Dresden-A. 16
 Gürtlerstraße 44
Mit Automöbelwagen
 werden Umzüge bis auf 120 km Entfernung, besonders
 aber nach bergigen Gegenden in wenigen Stunden
 garantiert schadenfrei ausgeführt.
Fordern Sie
 stets mein Angebot, wenn Sie Möbel in der Stadt
 oder nach auswärts oder von auswärts nach hier zu
 transportieren oder in Verwahrung zu geben haben.
 Bei einwandfreier Bedienung werde ich Ihnen die
 günstigsten Preise stellen, da ich der Konvention der
 Möbeltransportgeschäfte nicht angehöre.
100 eigene Möbelwagen Eigene Lagerhäuser

Ankauf von Altsilber **Ankauf von Altgold**

E. KERN
 FRIEDENSGASSE 1 A B MORITZSTR.
 SPEZIALITÄTEN:
 STANDUHREN ARMBANDUHREN
 QUARTZUHREN TRAUINGE

DIE SAXONIA BUCHDRUCKEREI GMBH

liefert alle Arten Drucksachen,
 die Sie in Ihrem Büro und Be-
 trieb benötigen, wie Briefbogen,
 Rechnungen, Briefumschläge,
 Versandformulare, Geschäfts-
 und Durchschreibebücher, sowie
 Vereins- u. Familiendrucksachen
Eigenes Atelier für künstlerische Entwürfe
 Illustrations- und Farbendruck
 Rotationsdruck, Massendruck

DRESDEN-A
 HOLBEINSTRASSE 46
 FERNSPRECHER
 52722

Textilwaren
 wie Winterjoppen, Arbeitshosen, Breches-
 hosen, Lüsterschürzen, Diwan- und Sofa-
 decken in verschiedenen Mustern und Farben,
 Scheuertücher, Handtücher, Poliertücher,
 Schaldecken, sowie Decken - Reste aller
 Art, kauft man am billigsten zu Fabrikpreisen in
Dresden-N., Lönkestraße 28, Hinterhaus, part.
 Vertretung: Leipzig-A., Zweinaundorfer Str. 27, I.
Günstige Gelegenheit für Händler u. Hausierer.

Wünsche Bild- u. Film-Verleih
 Dresden, Ecke Moritz- u. Ringstr.
 Fernsprecher 13678
 liefert Apparate und Bilder
 zu trefflichen
Abend-Unterhaltungen



Das Kind gedeiht, die Mutter lacht -
Rösttrüger Schwarzbier hat's gemacht!
 Rösttrüger schenkt:
C. Rohberg, Dresden, Bolterstraße 19, Telefon 16580
Schuber & Grosse, Dresden, Förlersstr. 18, Tel. 20184
Dr. Pachenberger, Dresden, Markgrafenstr. 44, Tel. 27428
 an 10 Stellen an fest. Post

Ankauf von Antiquitäten
 Möbeln, Porzellan, Glas usw. 221773
Anton Schön, Dresden, Lüttichaustr. 6

Weingroßhandlung
Alphons Lins, Weimar
 Vereidigter Maßweinlieferant
 Geschäftsprinzip: Preiswert und gut!

Jünglinge aus allen Gesellschaftskreisen, welche
 sich zum Ordensstande berufen fühlen,
 und sich der Krankenpflege, der Erziehung schwach-
 begabter Kinder oder einem anderen Zweige der
 christlichen Caritas und Fürsorge zu widmen ge-
 denken, finden liebevolle Aufnahme. Gesuche richten
 man an das **Mutterhaus der Barmherzigen Brüder**
 in **Montabaur**.

Verlag Deutsches Quieckhornhaus
 Burg Rothenfels am Main 025

Ach liebste Maria tritt herein
 Ein alt. Adventsspiel. Gr. 50. Notenl. Gr. 0,50
Ein Krippenspiel
 Nach alten Spielen zusammengestellt von
 Kl. Neumann. Gr. 0,50
Der Spielmann
 Volkslieder, 30.-70. T. kat. 4.-, gebd. 6.- Gr.
Kyrieleis
 Der Grundstock des kath. Einheitsgesangbuches
 R. Gardini / Neuerscheinungen
Von heiligen Zeichen
 1. u. 2. Heft Gr. je 0,50. Heft 3 neu erschienen
Liturgische Bildung
 Schafft an Vorbereitungen lebendiger Bildung
Gottes Werkleute
 Neun Briefe üb. Selbstbildung. 7.-10 T. Gr. je 0,20

Thuringia
 Kohlenhandels-gesellschaft m. b. H.
 Tromsdorfstraße 16 **Erfurt** Fernsprecher 292
 Lagerplätze mit Anschluss an alten Nordhäuser Bahnhof.

Stadt München
 Erfurt, Löberring 49-50. Fernspr. 3566

Gutes Speise-, Bier- und Wein-Restaurant
 Jeden Mittwoch und Sonnabend
Thüringer Kasse
 Jeden Abend **KUNSTLER-KONZERT**
 Durch Vergrößerung und Renovierung
angenehmster Aufenthalt!

Komplette Wohnungseinrichtungen
 empfiehlt stets preiswert
 in großer Auswahl
Wäbels
 fabrik **Gebr. Göllig,**
 Erfurt, Hauptgeschäft:
 Magdeburger Straße 49

Pelzwaren
 solid und preiswert
 Umarbeitung
 Reparaturen
A. Kramer, Xänscher-
erfurt, Regierungs-
straße 16 - Tel. 3964

Schmiedlers
Künstlerstudio
 Restaurant Meibitzer
 Erfurt, Löberring 12 13
 Fernspr. 2311

Vornehmstes
 Familien-Restaurant **Erfurt**

Katholisches Haus- und Geschäfts-Personal
 erhalten Sie am schnellsten
 durch Insertion
 in dieser Zeitung.

Gold
 Silber, Platin, Juwelen,
 kaufen laufend
Wallendorf & Borchert
 Goldwarenfabrik
 Erfurt, Passage
 Durchgehend geöffnet 8-6 Uhr